

Irene Berti und Péter Kató

Listen im öffentlichen Raum hellenistischer Städte

1 Die Liste

In seinem Buch „Vertigine della Lista“ beschreibt Umberto Eco die Obsession der Menschheit, die Unendlichkeit der Dinge überschaubar machen zu wollen, und erforscht die ästhetischen und emotionalen Werte des Verzeichnisses.¹ Von dieser Obsession scheinen auch die Bürger antiker *poleis* ergriffen gewesen zu sein, die Listen in großer Zahl niederschrieben und diese zuweilen auch auf permanentem Material wie Stein oder Bronze veröffentlichten. Warum fertigten sie so viele derartige Listen an? Wo wurden diese Listen aufgestellt und was sagen sie über den sie umgebenden Raum bzw. über die Gesellschaft, die sie produziert hat, aus?²

So wie der heutige Mensch von Verzeichnissen verschiedener Art umgeben ist, so waren auch die öffentlichen Räume der hellenistischen Städte voll von Listen. Die Listen, mit denen sich dieser Aufsatz beschäftigt, decken ein breites Spannungsfeld zwischen praktischer Funktion und Repräsentation ab. Praktische Aufzählungen haben eine referentielle Funktion,³ d. h. sie beziehen sich auf Dinge der alltäglichen Lebenswelt und haben den Zweck, diese zu benennen und aufzuzählen. So disparat diese Dinge auch sein mögen, sie unterliegen dem Druck ihres Kontextes, d. h. sie wurden zusammengefasst, weil sie etwas gemeinsam haben: Sie befinden sich z. B. alle an einem bestimmten Ort oder werden an einem solchen erwartet, oder sie dienen der Planung einer bestimmten Handlung, wie etwa im Fall eines Einkaufszetels. Eine praktische Liste ist also nie widersprüchlich, vorausgesetzt, man kennt das Kriterium ihrer Zusammenstellung:⁴ Das Kriterium macht die Einheit und die Zusammengehörigkeit disparater Dinge sichtbar und betont gleichzeitig die Einzigartigkeit der einzelnen Elemente. Eine Auflistung fasziniert aber auch jenseits ihrer inhaltli-

Dieser Beitrag ist im Heidelberger Sonderforschungsbereich 933 „Materiale Textkulturen. Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“ entstanden. Der SFB 933 wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert.

1 Eco 2009.

2 Zur „Ästhetik“ von Listen und die Freude ihrer Lektüre s. Belknap 2004.

3 Zur Unterscheidung zwischen praktischen und poetischen Listen, vgl. Eco 2009, 113. Vgl. auch Goody 1978, 80–99 für eine Typologie antiker Listen und Belknap 2004, XII–XIV und 1–35 für literarische Listen.

4 Eco 2009, 116.

chen Bedeutung, nämlich durch ihr visuelles oder akustisches Potential.⁵ Darüber hinaus machen Listen Mengen sichtbar, sowohl im physischen als auch im symbolischen Sinn: Bei einer monumentalen Liste von Magistraten oder von Kriegsgefallenen kann man die Namen zählen und feststellen, wer aufgelistet wurde und wer nicht, oder man kann die beeindruckende Namenmenge als solche wahrnehmen und dabei den Stolz oder die Trauer der Beteiligten nachempfinden.⁶ Somit bieten Listen mehrere Möglichkeiten und Niveaus der Rezeption an: Sie können im Einzelnen, d. h. Eintrag für Eintrag gelesen oder vorgelesen werden, sie können aber auch in ihrer Gesamtheit wahrgenommen werden.⁷ Dabei darf das visuelle Potential, z. B. bei einer strategisch platzierten Namensliste, nicht unterschätzt werden.

Listen von Objekten oder Menschen können in verschiedener Form verfasst werden, und die Ordnung der aufgelisteten Dinge oder Menschen mag von Fall zu Fall stark variieren: Eine Namensliste kann etwa als eine kontinuierliche Reihenfolge von Namen erscheinen, die Namen können aber auch in Spalten aufgelistet werden oder untereinander geschrieben sein.⁸ Ebenso kann man die Namen alphabetisch ordnen (ein verbreitetes Kriterium der Moderne, das in der Antike allerdings selten angewendet wurde)⁹ oder nach Kriterien wie Herkunft, Reichtum oder Alter.

1.1 Die Listen und die hellenistische Polis

In seiner Untersuchung zu Bürgerpflichten im klassischen und hellenistischen Athen und deren Publikation in der Öffentlichkeit unterscheidet Peter Liddel zwischen zwei Arten von Listen: auf der einen Seite solchen, die vor einer bestimmten Aktion angefertigt werden, um diese zu steuern; und auf der anderen Seite solchen, die erst im Nachhinein verfasst wurden, um feierlich an das jeweilige Ereignis zu erinnern und als Beispiel für weitere, zukünftige Aktionen dieser Art zu dienen.¹⁰ Für unseren Beitrag ist vor allem die zweite Kategorie, also die „retrospektive Liste“ – ein Inventar von Gegenständen, Personen und Ereignissen – relevant, denn sie besitzt hohes

⁵ Wie z. B. im Fall einer religiösen Litanei, in der es nicht darum geht, zu verstehen, was aufgelistet wird, sondern darum, sich vom klanglichen Rausch der Liste ergreifen zu lassen. Vgl. Eco 2009, 118.

⁶ Das Entscheidende an einer Liste ist laut Umberto Eco das Unsagbare, das „Undsoweiter“: Indem sie die Einzelheiten vorstellt, deutet die Liste gleichzeitig darauf hin, dass sie noch unendlich viel mehr Einträge nennen könnte (Eco 2009, 49–51, 67, 81, 137).

⁷ Liddel 2007, 183: „Lists, in particularly those that feature names, have a potentially high level of accessibility, given that names can be read by those who have a minimum level of literacy“.

⁸ Vgl. auch E. Meyer in diesem Band.

⁹ Mit der wichtigen Ausnahme von Kos, wo die alphabetische Auflistung sehr häufig vorkommt. S. dazu unten.

¹⁰ Liddel 2007, 183. Vgl. auch Goody 1978, 80, 130.

Potential als Denkmal und Mittel der öffentlichen Kommunikation in der antiken Polis.

Die enorme Bedeutung der epigraphischen Listen in hellenistischen Städte wurde vor allem für die Sozialgeschichte noch nicht völlig anerkannt.¹¹ Unser Interesse konzentriert sich auf die Listen von Menschen bzw. deren Namen (Listen von Magistraten, von Spendern, von Weihenden usw.) und nicht auf Listen von Objekten (wie z. B. die Inventarlisten der Heiligtümer).¹² Wer waren die durch Listen kommemorierten Menschen? Im Mittelpunkt der hellenistischen Sozialgeschichte stehen üblicherweise die wohlhabenden, gebildeten und gut vernetzten Oberschichten, die sich im Laufe der hellenistischen Zeit als erbliche Gruppen an der Spitze der Stadtgesellschaften herausgebildet haben. Im Mittelpunkt dieses Aufsatzes sollen hingegen Inschriften stehen, die nicht unbedingt von der Dominanz der Oberschichten zeugen, sondern Raum für eine nivellierende Darstellung der sozialen Verhältnissen bieten (ungeachtet der sozialen Realität) und somit – wie wir in diesem Aufsatz zu zeigen versuchen – ein Bild der Polis als ein zusammenhängender Organismus vermitteln.

In Anbetracht der demographischen Verhältnisse der beiden hier untersuchten Städte Athen und Kos impliziert die hohe Anzahl der in einzelnen Liste genannten Personen, dass es sich dabei nicht nur um Mitglieder der Oberschichten handeln konnte.¹³ Wenn z. B. in Athen alle 500 bzw. 600 Mitglieder des Rates aufgelistet werden, dann haben wir vermutlich einen repräsentativen Querschnitt der Bürgerschaft von den sehr Reichen bis zu den Bürgern mit relativ niedrigem Vermögen vor uns.¹⁴ Die langen Epidosislisten von Kos, die freiwillige Abgaben Einzelner zugunsten des Staates dokumentierten, enthalten ebenfalls nicht nur Wohlhabende, sondern auch ihre ärmeren Mitbürger. In den meisten Fällen besteht die Mehrheit der Aufgelisteten aus uns unbekanntem Bürgern, die zu den nicht elitären sozialen Gruppen zählten. Die Inklusion unvermögender, wenig privilegierter und unbekannter Bürger in epigraphische Monumente und deren topographische Stellung innerhalb des öffentlichen Stadtraums bilden daher einen Schwerpunkt dieses Beitrags.

11 Von den inschriftlichen Listen wurde den Epidosislisten bisher ohne Zweifel die größte Aufmerksamkeit gewidmet. S. hierzu die grundlegende Analyse von Migeotte 1992. Für neue, die ideologischen und mentalitätshistorischen Aspekte der *epidoseis* behandelnde Studien, s. Chaniotis 2013 und Ellis-Evans 2013.

12 Diese Listen zählen in der Regel die in das Heiligtum gestifteten Votive auf, und selbst wenn sie gelegentlich die jeweiligen Spender namentlich erwähnen, sind es immer die Objekte, die aufgelistet werden und nicht die Weihenden.

13 Für die demographischen Verhältnisse in Athen vgl. Sekunda 1992, bes. 344. Für die reale Teilnahme der „einfachen“ Bürger an der *boule*, vgl. Rhodes 1972, 1–3 und seinen Kommentar (S. 5–6) zur Bouleutenliste des Jahres 336/5 (Agora XV 42): „Obscurity need not mean poverty, but at least we are shown that the boule contained men who were inactive enough to leave no other trace of their existence.“

14 S. dazu auch Grieb 2008, 44–45.

Als Materialbasis der Untersuchung wurden mit Athen und Kos zwei Städte ausgewählt, in denen es über einen längeren Zeitraum hinweg üblich war, Listen mit einer hohen Anzahl von Personen in öffentlichen Räumen auf- und auszustellen.¹⁵ Athen und Kos verbindet aber nicht nur die beachtliche Vielzahl an epigraphischen Listen, sondern auch die Tatsache, dass beide Poleis nach hellenistischen Maßstäben von eher mittlerer Größe waren – wobei natürlich die Großstadt Athen die relativ kleine Stadt Kos bei Weitem übertraf. Beiden gemeinsam ist außerdem ein ausge dehntes, durch *synoikismos* in einem Staatsgefüge vereintes Territorium. Sowohl Athen als auch Kos charakterisierte ein demokratisches Selbstverständnis, das für die Identität und Außendarstellung beider Städte prägend war.¹⁶ Vor diesem Hintergrund soll unsere Arbeitshypothese denn auch lauten: Die öffentliche Aufstellung von epigraphischen Listen hing in besonderem Maße mit dem Selbstverständnis der Städte zusammen.

1.2 Listen in Athen: eine alte Tradition

Das Repertoire der auf Stein veröffentlichten Listen ist in Athen sehr breit und heterogen,¹⁷ sowohl in Hinblick auf die Auswahl der aufgelisteten Objekte und Personen als auch auf die materiale Form der Liste: Es gibt Listen mit und ohne Präskript, manche schließen sich an Dekrete an, einige zählen Namen auf, andere Gegenstände.¹⁸

15 Die routinemäßige Aufstellung von Namenslisten in hellenistischen Städten war keineswegs selbstverständlich und allgemein verbreitet. Fast überall finden sich zwar vereinzelte Namenslisten, allerdings kommen sie nur in wenigen Städten in großer Zahl vor. Zu diesen Städten bzw. Regionen gehören Boiotien (Militärkataloge), Rhodos (Inschriften der Vereine), Athen (Prytanen-, Bouleuten- und Epidosislisten) sowie Kos (Epidosis-, Beamten- und Demotailisten).

16 Zur Demokratie im hellenistischen Athen und Kos s. Grieb 2008 und Carlsson 2010. Zur Rolle der Demokratie für die Außendarstellung von Kos s. insbesondere IG XII 4, 1, 68, dazu Grieb 2008, 178–179, 185. Die Anerkennung der guten Verfassung von Kos wird u. a. von einem Brief des Antigonos Monophthalmos über den Synoikismos von Teos und Lebedos, s. Syll³ 344 (RC 3), Z. 57–61 bezeugt: ἐπει δὲ δικαιοτέρον ὑπολαμβάνομεν εἶναι ἐξ ἄλλης πόλεως μεταπέμψασθ[αι νόμους, κελεύσαντες μὲν ἀμφοτέρους λέγειν ἐκ ποίας πόλεως βούλονται χρᾶσθαι νόμοις συνομολογησάντων δὲ ἀμφοτέρων ὥστε τοῖς Κώϊων νόμοις χρῆσθαι, ἐπιτεκρίκαμεν, τοὺς [δὲ Κώϊους παρεκαλέσαμ]εν πρὸς τοὺς νόμους ὅπως δώσιν ὑμῖν ἐγγράψασθαι („Weil wir es für richtig hielten, die Gesetze einer anderen Stadt zu übernehmen, nachdem wir beide Städte aufgefordert hatten, zu sagen, von welcher Polis sie die Gesetze verwenden möchten, und beide [Gemeinden] der Meinung waren, dass sie die Gesetze der Koer verwenden sollten, so wurde es beschlossen; und die Koer wurden aufgefordert, die Gesetze zu übergeben, damit man sie abschreiben kann.“). Zum Synoikismos von Teos und Lebedos, s. ausführlich Bencivenni 2003, 169–201.

17 IG II² 1696–1834, 1924–1932, 1960–2291, 2364–2489. Zu einigen neuen Fragmenten von der Agora, vgl. Walbank 1994, 169–209. Vgl. dazu auch E. Meyer in diesem Band.

18 Vgl. Liddel 2007, 183.

Schon im 5. Jh.¹⁹ scheinen insbesondere Namenslisten eine beliebte Form der monumentalen Erinnerung gewesen zu sein: Wir kennen Fragmente eines Archontenkatalogs,²⁰ eines Katalogs mit den Namen einer Schiffsbesatzung,²¹ einer Namensliste von Sklaven²² und einiger Listen mit nicht näher identifizierbaren Namen.²³ Gefunden wurden diese älteren Steinstelen vor allem auf der Akropolis.²⁴ Im 4. Jh. sind Listen (sowohl mit der Nennung von Menschen als auch von Dingen) dann der am häufigsten auf einem permanenten Medium veröffentlichte Dokumententyp in Athen. Die Polis (und ihre Untereinheiten wie *demoi*, *phylai* usw.) veröffentlichten besonders gerne Listen von Individuen auf Stein, die „civic obligations“ erfüllt hatten: Archonten,²⁵ Prytanen und Bouleuten,²⁶ Epheben²⁷ und *Diaitetai*.²⁸ Zusätzlich nutzten Gruppen von Magistraten und Priestern die Form der Auflistung einzelner Namen für kollektive Weihungen am Ende der Amts- bzw. Priesterzeit.²⁹ Diese Artefakte, welche primär die Funktion von Weihgaben erfüllten, dienten darüber hinaus der Ehrung der aufgelisteten Magistrate und fungierten in gewisser Weise als Verewigung der mündlich und performativ verliehenen Ehren.

Eine ähnliche kommemorative Funktion hatten wahrscheinlich auch die bronzenen Tafeln, die seit Anfang des 4. Jhs. vor dem Neuen Bouleuterion auf der Agora aufgestellt wurden und die Namen der Epheben auflisteten.³⁰ Diese Listen wiesen sicherlich keine praktische Funktion im Sinne von Konskriptionslisten auf,³¹ sondern gedachten vielmehr des geleisteten ephebischen Eides und der damit verbundenen Integration der jungen Männer in die Polis als militärische Gemeinde.

19 Alle Datierungen betreffen die Zeit v. Chr.

20 IG I³ 1031.

21 IG I³ 1032.

22 IG I³ 1037, 1047.

23 IG I³ 1041–1046.

24 IG I³ 1031 (Agora) und 1037 (Agora und Kerameikos) sind wichtige Ausnahmen.

25 IG I³ 1031; SEG XXXIX 28. Für die Definition von „civic obligation“ s. Liddel 2007, 14, 34, 107–124.

26 Agora XV.

27 Reinmuth 1971; IG II³ 1158, 1169, 1176, 1195–1196, 1256, 1285, 1313, 1322, 1332, 1362, 1363–1365, 1376; IG II³ 1960–2291; vgl. auch Rhodes-Osborne 2003, 452–457.

28 SEG XXXIV 63; IG II³ 1924 + 2409 + SEG XXXII 124; IG II³ 1925–1927, 2393. Zu den *Diaitetai* s. Zanaga (im Druck). Zu anderen Inschriften mit Namenslisten von der Agora vgl. IG II³ 2364–2489 und Walbank 1994, 169–209.

29 Weihmonumente von Magistraten von der Agora: Agora XVIII, C 78, C 80, C 81, C 83–84, C 86, C 88–89, C 91, C 93–95, C 97–98, C 100–103, C 105; Weihmonumente von Kultbeamten von der Agora: Agora XVIII C 115–116.

30 Aristot. Ath. pol 53, 4–5: „Ehemals wurden die Namen der Epheben bei ihrer Einschreibung in die Bürgerliste auf geweißten Tafeln verzeichnet [...], jetzt aber werden sie auf einer Bronzetafel verzeichnet und die Tafel wird vor dem Bouleuterion, nahe den Statuen der Namensgeber der Phylen aufgestellt“; vgl. hierzu Rhodes 1981, 593.

31 Hoplitenlisten waren als Mittel der Rekrutierung nur dann verwendbar, wenn sie aktualisierbar waren und Faktoren wie Sterblichkeitsquote, Auswanderung usw. beachteten.

Listen von Gegenständen wie Tempelinventare und Bauabrechnungen oder Listen von verkauften Gütern (wie die *poletai*-Inschriften) waren zwar nicht ausdrücklich dazu gedacht, die Erfüllung bürgerlicher Pflichten zu dokumentieren – die Amtsträger wurden zwar erwähnt, haben aber hier keine prominente Stellung –, konnten aber sehr wohl als Anerkennung ziviler Tugenden und individueller Leistungen verstanden werden, indem sie den Magistraten vor der breiten Öffentlichkeit bestätigten, ihre Arbeit gewissenhaft verrichtet zu haben.³²

1.3 Prytanen- und Bouleutenlisten

In Athen haben vor allem die Prytanenlisten eine sehr lange Tradition, die vom 5. Jh. v. Chr. bis in nachhadrianische Zeit mehr oder weniger ununterbrochen fortbestand. Damit stellen sie die älteste und langlebigste bekannte Dokumentenserie der Antike dar.

Bei den ältesten Beispielen von Prytanenkatalogen handelt es sich um kollektive Weihmonumente in Form von Stelen und Bilddenkmälern aus dem ausgehenden 5. Jh.³³ In der Regel wurden die dazugehörigen Weihinschriften zusammen mit dem Namenskatalog auf einer Basis angebracht, auf der die – heute in der Regel verlorene – Statue, Herme oder Reliefstele zu sehen war. Eines der frühesten Exemplare dieser Art ist auf einer rundlichen Basis von der Akropolis erhalten. Sie trägt die Weihung der *prytaneis* der Phyle Erechtheis, die im Jahr des Archon Euktemon (408/7) den Wettbewerb für die beste Prytanie des Jahres gewonnen hatte.³⁴ Die Namen der einzelnen Prytanen sind unter der Weihinschrift in drei Spalten aufgelistet. Ebenfalls von der Akropolis stammt eine fragmentarisch erhaltene Stele aus dem frühen 4. Jh. mit bekrönendem Relief. Sie wurde von der Phyle Kekropis gestiftet und war möglicherweise vor dem Heroon des Kekrops errichtet.³⁵ Auf der Akropolis wurden noch viele weitere Fragmente von ähnlichen kollektiven Weihdenkmälern der Prytanen

³² Zu den *poletai*-Inschriften vgl. Jördens et al. 2015.

³³ Merritt und Traill (Agora XV 2) gehen sogar davon aus, dass diese Praxis auf Kleisthenes und auf die Einführung der zehn *phylai* zurückgehen könnte. Ein Entstehungskontext am Ende des 5. Jhs. erscheint allerdings wahrscheinlicher. So könnte die Entstehung dieser Praxis in Zusammenhang mit der Reaktion gegen die Oligarchien und mit der Reflexion über die eigene demokratische Tradition der Athener Bürgerschaft stehen. Zu weiteren, aber nicht sicher als Prytanenlisten identifizierbaren, älteren Exemplare vgl. E. Meyer in diesem Band, S. 243 Anm. 106.

³⁴ Agora XV 1. Die Basis wurde zwischen dem Parthenon und den Propyleia gefunden, wiederverwendet in einem Baukontext aus römischer Zeit. Obwohl ihr ursprünglicher Standort nicht mehr genau zu lokalisieren ist, wurde das Monument mit größter Wahrscheinlichkeit auf der Akropolis errichtet, denn es war Athena geweiht. Da das Monument von der Phyle Erechtheis gestiftet wurde, ist es gut möglich, dass die Basis in der Nähe des Erechtheions aufgestellt war.

³⁵ Agora XV 7. Vgl. Lawton 1995, Nr. 97.

aus dem 4. und aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. gefunden, die allerdings keine genaue Rekonstruktion der Monumente zulassen.³⁶ Auch die Agora könnte als Aufstellungs-ort solcher frühen Weihdenkmäler gedient haben: Im Jahr 393/2 war es die *prytanis der Phyle Antiochis*, die siegreich im Agon *mit den anderen* Prytanien gewesen war und (möglicherweise) eine Herme mit beschrifteter Basis (wahrscheinlich) auf der Agora geweiht hatte. Auch hier waren die Namen der Prytanen, die heute nicht mehr lesbar sind, vermutlich unter der Weihung angebracht.³⁷

Wer waren die Dedicanten solcher Denkmäler und zu welchen Anlässen wurden sie errichtet? Als Sieger galt die *prytanis*, die im Laufe des Jahres die Interessen des Staates am besten vertreten hatte. Sowohl aus den frühen Weihinschriften als auch aus den späteren Ehrendekreten für die Prytanen geht hervor, dass die Siegerehrung im Rahmen eines feierlichen Aktes vollzogen wurde, bei dem Kränze verliehen wurden (σθεφανωθέντες ὑπὸ τοῦ δήμου). Am Ende dieser Feiern stand als letzter Akt die Verewigung der Ehrungen auf Stein. Der agonistische Kontext scheint allerdings im Laufe der Zeit aus den Inschriften zu verschwinden: Nach Mitte des 4. Jhs. wird immer seltener der Wettbewerb für die beste Prytanie erwähnt. Ob der Grund hierfür darin zu suchen ist, dass in dieser Zeit allen Prytanien und allen Prytanen eines Jahres die Ehre zustand, ihre Namen auf Stein verewigt zu sehen, bleibt aber fraglich.³⁸

Am Ende des 4. Jhs. änderte sich die Struktur der Inschriften. Neben der Weihung der geehrten Prytanen – immer öfter auch anstelle derselben – wurde nun das Dekret aufgeschrieben, durch das die Ehren offiziell verliehen wurden.³⁹ Parallel dazu wandelte sich auch die Form der Denkmäler und deren Aufstellungskontext: Für die Anbringung der Inschriften wählte man immer häufiger die für Dekrete typischen Stelen und errichtete sie auf der Agora.

Im Laufe des 3. und 2. Jhs. entwickelte sich aus den ersten, einfachen Ehrendekreten mit Namenskatalog⁴⁰ eine Inschriftentypologie, die bis in die sullanische Zeit relativ unverändert blieb und deren Grundschema sich am Beispiel einer fast

³⁶ Agora XV 10, 13, 17, 26, 32.

³⁷ Agora XV 2. Die viereckige Basis wurde als Bank in der heute abgerissenen Kirche der Panaghia Blassarou auf der antiken Agora (J 10–11) wiederverwendet und in den 1930er-Jahren in das Agora Museum gebracht.

³⁸ S. Dow 1937, 7: „no doubt all the *prytaneis* of any given year could be honored in their tribal groups. Actually no more than two tribes are known to be honored in any given year.“ Im Jahr 164/3 wurden anscheinend ausnahmsweise drei Prytanien geehrt (vgl. Rhodes 1972, 23, Nr. 5).

³⁹ Die Tatsache, dass jetzt immer öfter Dekrete veröffentlicht wurden, bedeutet indes nicht, dass es solche früher nicht gegeben hatte – bloß wurden sie damals nicht veröffentlicht. Während die älteren Weihinschriften wahrscheinlich von den Phylen selbst bezahlt wurden, wurden die Finanzmittel zur Publikation der Ehrendekrete für die Prytanen jetzt von der Zentralregierung zur Verfügung gestellt, wie die Aufstellungsformeln oft betonen (s. z. B. Agora XV 58, 71, 76–78).

⁴⁰ Z. B. Agora XV 58, 66, 71, 76, 78.

vollständig erhaltenen Inschrift aus dem Jahr 178/7 nachvollziehen lässt.⁴¹ Der Text wurde auf einer Stele mit einfacher, Architektur nachahmender Verzierung eingemeißelt und besteht aus zwei Ehrendekreten: Das erste ist ein Dekret des *demos*, der die Prytanen als Gruppe ehrte und ihnen einen goldenen Kranz verlieh. Als Begründung heißt es, es sei ein Dank für die traditionellen Opfer, die sie für die Volksversammlung dargebracht hatten. Solche Formulierungen waren weit verbreitet und finden sich auch auf vielen anderen Beispielen dieser Art, wie etwa „weil sie all' die Aufgaben, die ihnen anvertraut wurden, gut und eifrig fertiggebracht haben“ oder „wegen ihrer Frömmigkeit gegenüber den Göttern und wegen ihrer Eifrigkeit gegenüber der *boule* und dem *demos* der Athener“. Das zweite Dekret ist ein Dekret des Rates (*boule*) und dokumentiert Ehrungen für einzelne Beamte der *prytanis*.⁴² Zwischen dem ersten und dem zweiten Dekret sowie am Ende der Stele konnten gelegentlich auch Sonderehren für einzelne Mitglieder erwähnt sein, teilweise von der Abbildung eines Kranzes begleitet. Nach den Dekreten folgte der Katalog mit den Namen der geehrten Prytanen. Diese wurden in der Regel in drei bis vier Spalten ihren Demen entsprechend aufgelistet. Den Anfang machte der *demos* des Schatzmeisters, danach folgte der *demos* des Sekretärs. Bis zum Ende des 3. Jhs. wurden die Namen mitsamt den Patronymika aufgelistet, danach ohne diese.

Für die Finanzierung der Stelen kamen öffentliche Gelder zum Einsatz, und eine ganze Reihe der Dekrete enthält Anordnungen, wo die Stelen im Stadtgebiet aufzustellen waren.⁴³ Zwischen dem Ende des 4. und dem Beginn des 3. Jhs. findet sich in der Aufstellungsklausel häufig der Hinweis, dass die Stelen zu Ehren der Prytanen vor oder in der Nähe des Bouleuterion (ἔμπροσθεν τοῦ βουλευτηρίου; πρὸς τῷ βουλευτηρίῳ) errichtet werden sollten.⁴⁴ Nach ca. 280 war ihre Aufstellung im Prytanikon (ἐν τῷ πρυτανικῷ) vorgesehen⁴⁵ und nach 130 bis in die Zeit Sullas heißt es oftmals οὗ ἂν εὐκαίρον ἦι, d. h. „an einem geeigneten Ort“, „wo es passend ist“⁴⁶ oder οὗ ἂν ἐπιφανέστατον ἦι („an dem sichtbarsten Ort“).⁴⁷

⁴¹ Agora XV 194. Die Stele ist 128 cm hoch. Vgl. auch zu früheren Beispielen Agora XV 86–87, 89, 100, 115, 128–129, 138, 147, 168, 170, 181, 187.

⁴² Das Standarddekret auf den Listen hellenistischer Zeit zeigt, dass die Prytanen vor der *ekklesia* Rechenschaft über ihre Pflichten ablegten, aber vor der *boule* über das Verhalten der einzelnen Amtsträger berichten mussten. Obwohl diese Praxis in den knappen Inschriften des 4. Jhs. nicht explizit erwähnt wird, besteht kein Grund zu vermuten, dass es sich um eine Innovation handelt (vgl. Rhodes 1972, 23).

⁴³ Meritt/Traill in Agora XV 16.

⁴⁴ Agora XV 58, 66, 71, 81 (Dat.: 305–283).

⁴⁵ Agora XV 77–78, 84, 86, 88–89, 104, 115, 120–121, 126–130, 132, 135, 137–138, 141, 147, 158, 163, 168, 170–171, 173–175, 178, 181, 184, 187, 189, 191–194, 196, 199, 204–206, 210–212, 214–217, 223, 225–226, 232, 234, 236, 240, 243–244.

⁴⁶ Agora XV 246, 249, 252, 254, 258, 261.

⁴⁷ Agora XV 263.

Die Fundorte der Fragmente bestätigen – trotz häufiger Wiederverwendung – diesen Aufstellungskontext am Westrand der Agora, denn eine große Anzahl wurde in der Nähe des Tholos-Bouleuterion-Komplexes gefunden. Sowohl das Prytanikon als auch das Bouleuterion waren Stätten der Demokratie. Im Bouleuterion traf sich der Rat der Fünfhundert, im Prytanikon (wahrscheinlich identifizierbar mit der späteren Tholos) und seinen Nebengebäuden speisten gemeinsam die gerade amtierenden Prytanen. Die dort errichteten Inschriften kennzeichneten den sie umgebenden Raum als Raum der Prytanen und der athenischen Bürger – ein politischer Raum par excellence, in dem, anknüpfend an die demokratische Tradition, nicht nur die Einflussreichen und Wohlhabenden die Politik bestimmten, sondern alle Bürger gleichberechtigt nebeneinander.⁴⁸

Neben diesen Inschriften ist in unserem Zusammenhang noch ein anderer Typus interessant: die Gesamtlisten aller Mitglieder der *boule*, wie sie vor allem im 4. Jh. auf Stelen oder auf Statuenbasen angebracht wurden.⁴⁹ Diese Inschriften nahmen formell eine ähnliche Entwicklung wie die Prytaneninschriften von der Weihinschrift zur Ehreninschrift. Über ihr genaues Aussehen ist wenig bekannt, denn die Mehrheit dieser wahrscheinlich einst monumentalen Inschriften ist in sehr fragmentarischem Zustand gefunden worden.

Eine Ausnahme bildet eine fast vollständig erhaltene Basis (Abb. 1a und 1b),⁵⁰ die 1959 auf der Höhe der damaligen Odos Adrianou 7 in der Nähe der Agora gefunden wurde – wiederverwendet in einem byzantinischen Haus auf dem Panathenäischen Weg. Wie fußförmige Eintiefungen auf der Oberseite belegen, diente sie als Postament für eine heute verlorene Statue, wahrscheinlich eine Weihung an eine Gottheit oder Personifikation.

48 Diese demokratische Selbstrepräsentation wurde sogar in weniger demokratischen Zeiten weiter gepflegt und avancierte zu einem unverzichtbaren Teil athenischer Bürgeridentität.

49 Agora XV 20, 21?, 42, 43, 46, 56, 61, 62. Um ein älteres Exemplar könnte es sich bei der fragmentarisch erhaltenen Inschrift IG I³ 1040 (Dat.: 440–405) handeln. Vgl. E. Meyer in diesem Band, S. 243 Fußnote 106.

50 Agora XV 42 (Höhe: 0,49 m, Breite: 0,50 m, Tiefe: 0,52 m).



Abb. 1a: Basis mit Bouleutenliste, 4. Jh. v. Chr. (M 146), Vorderseite (mit Erlaubnis der ΕΦ.Α. Αθηνών / Ephorate of Antiquities of Athens © Υπουργείο Πολιτισμού Αθλητισμού, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων / Ministry of Culture and Sports, Archaeological Receipts Fund).



Abb. 1b: Basis mit Bouleutenliste, 4. Jh. v. Chr. (M 146), Oberseite mit Spuren für die Befestigung einer Statue (mit Erlaubnis der ΕΦ.Α. Αθηνών / Ephorate of Antiquities of Athens © Υπουργείο Πολιτισμού Αθλητισμού, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων / Ministry of Culture and Sports, Archaeological Receipts Fund).

Die Basis (Dat.: 336–335) ist an der Front und an den beiden Nebenseiten mit langen Listen von Namen beschriftet.⁵¹ Mit Ausnahme der groß geschriebenen und heute unlesbaren Kopfzeilen, ist der Text vollständig erhalten. Wenn es eine Weihinschrift gegeben hat, muss diese sehr kurz gewesen sein. Bemerkenswerterweise sind auf der Basis aber nicht alle Mitglieder der *boule* verzeichnet, sondern nur die Hälfte aus fünf *phylai*.⁵² Da der Namenskatalog vollständig erhalten ist und es wenig plausibel erscheint, dass nur die eine Hälfte der *bouleutai* für die Weihung verantwortlich gezeichnet hat (wofür es im Übrigen keine Parallele gäbe), steht zu vermuten, dass es noch eine „Zwillingsbasis“ gab, welche vielleicht gegenüber oder neben dem erhaltenen Exemplar aufgestellt war und welche die Namen der übrigen Bouleuten verzeichnete.⁵³ Dem Fundort nach zu urteilen, könnte das Ensemble entlang der Panathenäischen Straße aufgestellt worden sein. Eine Parallele dafür ist möglicherweise in einem aus zwei Stelen bestehenden Monument aus dem Jahr 303/2 zu sehen, dessen Fragmente in teilweise modernen Wiederverwendungen sowie in den obersten Schichten auf und in der Nähe des Panathenäischen Weges, auf Höhe des Eleusinions gefunden wurden (Abb. 2).⁵⁴

Die Fragmente eines weiteren Katalogs aus dem Jahr 330 kamen auf der Akropolis in unmittelbarer Nähe des Erechtheions zum Vorschein.⁵⁵ Auch in diesem Fall handelte es sich wahrscheinlich um ein aus zwei Blöcken bestehendes Monument, das auf der Akropolis errichtet war. Sicherer zu rekonstruieren ist der Aufstellungskontext des Bouleutenkatalogs des Jahres 304/3, der in einem sehr fragmentarischen Zustand im südlichen Hof des Bouleuterions gefunden wurde, wo auch die Mehrheit der Prytanenlisten aufgestellt war.⁵⁶ John Traill rekonstruierte aus den vielen verschiedenen Fragmenten eine einzige große Stele mit sechs Namensspalten und einer einfachen Überschrift (Abb. 3).⁵⁷ Durch seine Dimensionen und durch die im Vergleich große Menge an Namen stach sie unter den übrigen Monumenten sicherlich heraus. Im Hof des Bouleuterions war die Präsenz der Namen von Prytanen und Bouleuten

⁵¹ Die Rückseite ist nur grob bearbeitet und scheint nicht zur Ansicht gedacht gewesen zu sein (vgl. Charitonides 1961, 30).

⁵² Von den 248 genannten Männern sind 13 vollkommen unbekannt, fünf mögliche Trierarchen und weitere vier bis sechs Mitglieder von Familien, die in den Jahren kurz davor Trierarchen gestellt hatten (Rhodes 1972, 5–6). Die *boule* scheint in dieser Zeit also tatsächlich einen repräsentativen Querschnitt der gesamten Bürgerschaft abgebildet zu haben, selbst wenn eine gewisse Prädominanz der Reichen zu erwarten ist, die verständlicherweise mehr Zeit und Interesse für Politik aufbringen konnten. Zur Zusammensetzung der *boule* und zur Teilnahme der Theten s. auch Bleicken 1985, 121–122.

⁵³ Charitonides 1961, 53–54, vermutet, dass es sich um ein aus zwei Basen bestehendes Monument handelt, mit bronzenen Statuen des personifizierten *demos* und der personifizierten *boule*.

⁵⁴ Agora XV 62; Traill 1968, 5, schätzt die Originalhöhe der Stelen auf 1,72 m und die Breite auf 1 m. Beide Stelen waren wahrscheinlich freistehend.

⁵⁵ Agora XV 46.

⁵⁶ Agora XV 61.

⁵⁷ Dow/Traill 1966.

raumprägend – zumal hier neben den Prytanen- und Bouleutenlisten so gut wie keine anderen Inschriften und nur sehr wenige Statuenbasen gefunden wurden.⁵⁸



Abb. 2: Rekonstruktion der zweiten Stele der Bouleutenliste des Jahres 303/2 v. Chr., aus: Traill 1968, 7 fig. 1 © The Trustees of the American School of Classical Studies at Athens.

Die Bouleutenlisten waren in der Regel relativ große Monumente, die teilweise aus mehreren Elementen bestanden, z. B. aus mehreren Stelen oder beschrifteten Statuenbasen. Sie waren zumeist an öffentlichen, gut zugänglichen Stellen platziert, wo sie kaum zu übersehen waren und sicherlich bewundert und möglicherweise auch gelesen wurden: auf der Akropolis, ein durch Heiligkeit und Symbolik besonders geeigneter Ort; entlang des Panathenäischen Weges an einer von der Straße aus gut sichtbaren Stelle; und auf der Agora vor dem Bouleuterion, einem der Ehrung der Bouleuten reservierten Raum.⁵⁹

⁵⁸ Die einzigen zwei Statuenbasen, die hier gefunden wurden, stammen aus einer späteren Zeit (nicht vor dem 2. Jh.). In dieser Zeit enthalten die Prytaneninschriften immer häufiger die Aufstellungsformel οὗ ἂν εὐκαίρον ἦι („wo es geeignet ist“), was belegt, dass sie nicht mehr in einem eigens dafür gedachten Ort aufgestellt wurden. Vgl. Thompson 1937, 169–171.

⁵⁹ Nach Ende des 4. Jhs. scheint die Aufstellung der Bouleutenmonumente – im Gegensatz zu den Prytaneninschriften – nachzulassen. Uns sind aus den Jahren nach 303 nur zwei Beispiele bekannt: Agora XV 72 aus dem Jahr 281/0 und Agora XV 56 aus dem beginnenden 3. Jh. In beiden Fällen ist der Aufstellungsort unbekannt.

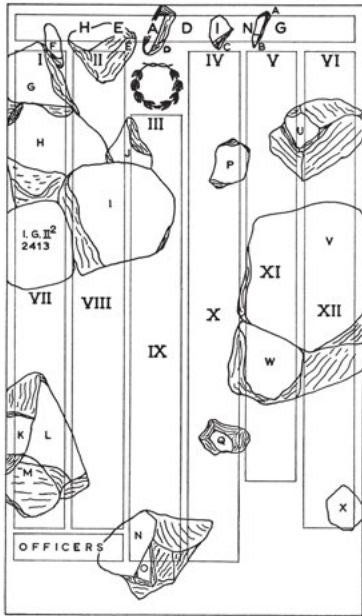


Abb. 3: Rekonstruktion der Bouleutenliste des Jahres 304/3 v. Chr., aus: Dow/Trail 1966, 218 fig. 1 © The Trustees of the American School of Classical Studies at Athens.

1.4 Listen der *Diaitetai* und der *Epheben*

Eine mit den Bouleutenlisten vergleichbare Gattung ist die der Kataloge der *Diaitetai* (Schiedsrichter).⁶⁰ Die *Diaitetai* führten anstelle der Thesmotheten das Vorverfahren in vermögensrechtlichen Prozessen, die einen Streitwert von 10 Drachmen überschritten. Jeder Athener Bürger war nach Ende des Kriegsdienstpflichtalters mit 60 Jahren dazu verpflichtet, dieses Amt für ein Jahr auszuüben.⁶¹ Nach Ende des Amtsjahres

⁶⁰ Vgl. IG II² 1924–1927 + 1928–1932.

⁶¹ Vgl. Aristot. Ath. Pol. 53.2–6. Die soziale Zusammensetzung der *Diaita* ist umstritten. Schiedsrichter stammten, laut Ruschenbusch 1982, 267 aus der ganzen Bürgerschaft (inklusive Theten) und nicht nur aus der Hoplitenklasse. Dagegen argumentiert Sekunda 1992, 344 auf der Basis einer demographischen und prosopographischen Untersuchung, dass die *Diaitetai* von der Hoplitenklasse und aufwärts kamen, während die Theten ausgeschlossen waren. So auch Lewis 1955, 27–36, der bemerkt, dass in den bekannten *Diaitetai*-listen viele berühmte Namen der damaligen Politik vorkamen, allerdings mit der signifikanten Ausnahme von IG II² 1927, die mehrheitlich Namen unbekannter Bürger überliefert. Todd 1993, 369 lässt die Möglichkeit offen, dass nicht nur Hopliten, sondern alle athenischen Bürger die Pflicht hatten, als Schiedsrichter zu dienen. Zu den Listen der *Diaitetai* vgl. Liddel 2007, 196, 259–260. Vgl. auch Hansen 1991, 100, 197 und Kroll 1972, 85, N. 22 für die Zusammensetzung der *Diaita*.

veröffentlichten sie ihre Namen in Ehrenlisten, teilweise in Form einer kollektiven Weihung, nach dem gleichen Muster wie die *Bouleutai*.

Das früheste bekannte Beispiel einer solchen Diatetailiste stammt aus dem Jahr 371 und wird als Weihmonument mit Dekret, Epigramm und Namensliste rekonstruiert.⁶² Ein etwas späteres Exemplar aus dem Jahr 325/4 ist auf einer quadratischen Basis überliefert, die sehr wahrscheinlich auf der Akropolis aufgestellt war.⁶³ Wie es die erhaltene Formel διατηται οἱ ἐπὶ Ἀντικλέους ἄρχοντος ἀνέθεσαν στεφανωθέντες ὑπὸ τοῦ δήμου nahelegt, gehörte die Basis zu einem Weihmonument.⁶⁴ Aber nicht alle Denkmäler waren mit Weihinschriften ausgestattet. Einige Gruppen von *Diaitetai* stellten auch Listen auf, die nur eine sehr einfache Überschrift hatten und in denen die Mitglieder als „διατηται οἱ ἐπὶ ___ ἄρχοντος“ aufgezählt wurden. Ein heute verschollener, in der Ruine einer kleinen Kirche auf dem Weg von der Agora zur Akropolis wiederverwendeter Steinblock wird von Eberhard Ruschenbusch als ein aus drei Blöcken zusammengesetztes Monument, beschriftet mit Namenslisten und mit einer Weihung über dem zentralen Corpus rekonstruiert.⁶⁵

Der genaue Aufstellungsort dieser Monumentalinschriften mit den Namen der *Diaitetai* ist unbekannt. Da die Mehrheit der meist wiederverwendeten Fragmente allerdings auf oder nahe der Akropolis gefunden wurde, liegt die Vermutung nahe, dass sie auch eben dort standen. Trotz des meist schlechten Erhaltungszustandes kann man aus der Länge der Namenslisten einiges über die ursprünglichen Dimensionen dieser Denkmäler erschließen: Ruschenbusch rechnet mit zwischen 103 und 220 Namen pro Liste, organisiert in vier bis maximal zehn Kolumnen.⁶⁶

Die Präsenz des eigenen Namens innerhalb einer Liste auf einer Steinstele war eine Ehre, die mit der Veröffentlichung eines individuellen Ehrendekrets vergleichbar war – auch wenn im Falle der Liste alle Bürger absichtlich einander gleichgestellt wurden. Die Ehrung in einer Gruppe war also nicht weniger wertvoll als die einzelner Individuen. Die materiale Erscheinung und die topographische Kontextualisierung dieser Listen deutet viel eher darauf hin, dass sie oft einen Ehrenplatz innerhalb des

⁶² Ruschenbusch 1984, 247–252 (= IG II² 143 a–d + Hesperia 7, 1938, 278 ff., Nr. 13); vgl. SEG XXXIV 63. Der Großteil der Fragmente wurde auf der Akropolis gefunden.

⁶³ IG II² 1926.

⁶⁴ Trotz des guten Erhaltungszustandes der Basis ist es unmöglich zu rekonstruieren, was auf der Basis stand und wie das Votivdenkmal aussah. Die Basis (Höhe: 0,54 m, Breite: 0,59 m, Tiefe: 0,41 m, Buchstaben: 0,007 m) wurde westlich des Parthenons gefunden.

⁶⁵ IG II² 1927; SEG XXXII 170; Ruschenbusch 1982, 273: „Weiterhin ist mit Sicherheit der Anlaß genannt worden, aus dem heraus das Monument geschaffen wurde.“ Für diese Vermutung gibt es allerdings keine belastbaren Hinweise; der Vergleich mit den Bouleutenlisten zeigt, dass diese Denkmäler oft nur eine sehr einfache Überschrift hatten.

⁶⁶ Ruschenbusch 1982, 273–274. Aus der Zeit zwischen 330 und 329 sind nur zwei Kataloge bekannt (IG II² 1924 + 2409 + SEG XXXVII 124; IG II² 1925). Für weitere mögliche Diatetailisten, vgl. Matthaiou/Koumanoudes 1987 und Dow 1983, 98.

Stadtgebiets erhielten, der möglichst breite Rezeption versprach. Die athenische Polis förderte und ermutigte damit die kollektive Ehrung: Die Listen beweisen das ausgeprägte Bedürfnis der Athener, die Teilnahme am politischen und zivilen Leben (selbst wenn sie verpflichtend war) zu feiern und zu würdigen.⁶⁷

Während die Diaretai- und die Bouletenlisten ein zeitlich begrenztes Phänomen sind, das nach dem 4. Jh. an Prägnanz verliert (aus dem 3. Jh. gibt es nur noch vereinzelte Beispiele), werden die Prytaneninschriften bis in die Kaiserzeit hinein weiter veröffentlicht. Daneben gewinnt auch eine andere Gruppe von Inschriften zunehmend an Bedeutung: die Ephebeninschriften. Sie sind den Prytaneninschriften nachgebildet, verwenden sie doch die gleichen Formulierungen und teilen mit ihnen die gleiche Vorliebe für die Erwähnung einzelner Individuen in einer kollektiven Weih- oder Ehreninschrift.⁶⁸ Während die späthellenistischen Ephebeninschriften ein eher elitäres Phänomen gewesen zu sein scheinen, spiegeln die Inschriften des 4. Jhs. ein ähnliches soziales Bild wie die Prytaneninschriften wider.⁶⁹ Wahrscheinlich von der Neuorganisation des ephebischen Dienstes Mitte der 30er-Jahre des 4. Jhs. inspiriert, scheinen auch die Epheben am Ende der Dienstzeit eine Weihinschrift errichtet zu haben, nachdem sie für ihre Dienstleistung geehrt wurden. Dazu gehörte auch die Auflistung aller Namen der Epheben einer bestimmten Phyle. Zwei Beispiele dieser Art mit Dekret und Aufstellungsformel zu Ehren der Epheben der Kekropis (aus dem Jahre 334/3)⁷⁰ und der Leontis (333/2)⁷¹ beweisen, dass – ähnlich wie im Fall der Pry-

⁶⁷ Vgl. Liddel 2007, 198.

⁶⁸ Zu den Ephebenlisten vgl. Liddel 2007, 195–196. Ähnlich wie im Fall der Prytanenlisten dauerte die Tradition der kollektiven Ehrung von Epheben bis in die hohe Kaiserzeit hinein an – und dies trotz der Veränderung der Institution selbst im Laufe der hellenistischen und römischen Zeit.

⁶⁹ Ob im 4. Jh. alle Athener den ephebischen zweijährigen Pflichtdienst zu erfüllen hatten oder nicht, bleibt allerdings umstritten. Rhodes/Osborne 2003, 454 vermuten aufgrund von demographischen und statistischen Überlegungen, dass nur die Athener aus der Hoplitenklasse Epheben werden konnten. Vgl. auch Rhodes 1972, 114. Anders hingegen: Pélékidis 1962, 113–114. Sekunda 1992, 330–331 schließt aufgrund der öffentlichen Verpflegung der Epheben eine sehr breite Teilnahme nicht aus, die in likurgischer Zeit alle männlichen Bürger einschloss. Auch Burckhardt 2007, 194 geht davon aus, dass während likurgischer Zeit die Ephebie Pflicht für die ganze Bürgerschaft inklusive der *Theten* war, aber schon am Ende des 4. Jhs. massiven Veränderungen unterlag, und dass parallel mit der Beschränkung auf ein Dienstjahr auch eine Einschränkung des Dienstes auf die Hoplitenklasse eintrat. Später sanken die Zahlen noch weiter und die Ephebie wurde nur noch freiwillig ausgeübt. Perrin-Saminadayar 2007, 31–33 datiert die Transformation der attischen Ephebie in die Mitte des 3. Jhs. Da eine ausführliche Betrachtung der einzelnen Argumente an dieser Stelle nicht geleistet werden kann, sei nur noch auf die enge ideologische Verbindung zwischen „Bürger werden“ und der Ephebie hingewiesen, die auch durch die parallele Entwicklung der Prytanen und Ephebeninschriften deutlich zum Ausdruck kommt. Über die elitären Merkmale der Ephebie in späthellenistischer Zeit bestehen in der Forschung indes keine Zweifel.

⁷⁰ IG IP 1156 (= Rhodes Osborne 2003, Nr. 89). Die Stele, die laut Dekret im Heiligtum von Kekrops aufgestellt werden sollte, wurde auf der Akropolis gefunden.

⁷¹ Reinmuth 1971, Nr. 9: Basis mit Aussparung für Befestigung des Weihgeschenks. Vgl. auch

taneninschriften – die ersten Listen dieser Art oft in die Phylenheiligtümer geweiht wurden.⁷²

Zwischen dem Ende des 3. und der Mitte des 2. Jhs. wurden die Ephebenlisten meist auf der Agora aufgestellt, wie die teilweise erhaltenen Aufstellungsklauseln beweisen.⁷³ Gegen Ende des 2. Jhs. findet sich neben der Angabe, die Inschriften auf der Agora aufzustellen, auch die Anordnung, die Stele einfach an „einem dafür geeigneten Ort“ zu platzieren.⁷⁴

1.5 Epidosislisten

Neben diesen Dokumenten müssen für unsere Untersuchung auch die Epidosislisten (Listen von Spendern) in Betracht gezogen werden, die eine sehr ähnliche Form von kollektiver Ehrung darstellen. Diese Listen von Spendern dienten ausdrücklich dazu, die erwähnten Personen öffentlich zu ehren und sie dadurch für ihre finanziellen Aufwendungen zugunsten aller Bürger zu belohnen.⁷⁵ Anders als im Fall der Prytanenlisten, welche die Erfüllung „normaler“, also gleichsam obligatorischer Pflichten honorierten, würdigten die Spenderlisten außerordentliche und einmalige finanzielle Leistungen.⁷⁶ Die Praxis ist aus der ganzen griechischen Welt bekannt und war besonders ab dem 4. Jh. und bis in die römische Zeit hinein verbreitet, wobei auch vereinzelt ältere Beispiele aus dem 5. Jh. belegt sind.⁷⁷

Wie wichtig die Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit dieser Inschriften in den Poleis der griechischen Welt allgemein war, betonen die in den Inschriftentext integrierten Veröffentlichungsklauseln. Diese bestimmten nicht nur den Ort, an dem die Stelen platziert werden sollten, sondern verordneten oft auch die Anfertigung meh-

Reinmuth 1971, Nr. 1: Stele mit Ehren für den *kosmetes* der Epheben von der Phyle Akamantis, zum Aufstellen im Heroon des Akamas. Die Namensliste, wenn überhaupt vorhanden, ist heute nicht mehr erhalten.

⁷² Die Prytanenheiligtümer waren allerdings nicht der einzige Aufstellungsort. Die Denkmäler der Epheben wurden manchmal auch in den Festungen errichtet, wo sie ihren Dienst absolviert hatten. Siehe hierzu z. B. Reinmuth 1971, Nr. 10 (aus Rhamnous oder Sounion), 14 (aus Rhamnous), 17 (aus Peiraeus).

⁷³ S. z. B.: IG II³ 1158, 1176, 1256, 1285, 1290, 1313, 1322, 1362.

⁷⁴ Vgl. z. B.: IG II² 1006, 1011 (οὗ ἄν ἐπιτήδειον εἶναι φαίνεται).

⁷⁵ *Epidoseis* wurden für die verschiedensten Zwecke organisiert. Besonders häufig dienten sie aber dazu, Gelder für die Verteidigung der Stadt zu sammeln. Vgl. dazu Chaniotis 2013, 90–91 und Migeotte 1992, 45–46.

⁷⁶ Vgl. Liddel 2007, 192–193.

⁷⁷ Auch in diesem Fall sind mehrere Varianten des Textdesigns möglich: Manchmal findet sich am Anfang das entsprechende Dekret, das die epidosis veranlasste, manchmal stand in den Anfangszeilen nur eine kurze Erwähnung des Zwecks der Spendenaktion oder ein einfaches οἶδε ἐπέδωκαν („Folgende haben gespendet“).

rerer Kopien. Eine Klausel auf einem Dekret aus Kolophon beschließt z. B., dass alle Spender sowohl einzeln als auch kollektiv zu ehren seien und dass ihre Namen und Beiträge auf einer Stele verewigt werden sollen, die dann im Heiligtum der Meter aufzustellen sei.⁷⁸ In Oropos wurde das Denkmal der erfolgreichen *epidosis* für den Bau der Stadtmauer denn auch tatsächlich in zwei Kopien angefertigt und an zwei prominenten und gut besuchten Orten aufgestellt: in dem weithin berühmten Amphiaraiion und auf der Agora der Stadt.⁷⁹ Die weiter unten im Abschnitt über Kos besprochene „Große Epidosis“ stellt ebenfalls ein gutes Beispiel für die publikumswirksame Präsentation solcher Listen an zentralen Stellen der Stadt dar.

In Athen waren Inschriften, die an Spender für die Finanzierung eines bestimmten Bauwerks erinnerten, häufig in der Nähe des finanzierten Baus aufgestellt, so z. B. im Falle von IG II² 2331, einer Inschrift, die anlässlich der Errichtung oder der Restaurierung eines Turmes im 2. Jh. errichtet wurde. Sie wurde auf dem Weg zwischen Athen und Phaleros gefunden, wahrscheinlich an der Stelle, wo der Turm einst stand.⁸⁰ Die räumliche Nähe zum finanzierten Bauwerk spielte bei der Wahl des Aufstellungskontextes aber nicht immer eine Rolle. Sehr häufig waren die Epidosislisten nämlich an Orten platziert, die eine gute Sichtbarkeit und uneingeschränkte Wahrnehmbarkeit garantierten, wie z. B. auf der Agora.⁸¹ Anders aber als in vielen Städten der hellenistischen Welt, wo schon die Größe des Monuments allein dazu führte, dass dieses unmöglich zu übersehen war,⁸² lag in Athen die Sache offenbar anders, denn erstens scheinen die Epidosisstelen hier in der Regel nicht besonders groß gewesen zu sein, und zweitens mussten sie oftmals mit einer enormen Zahl von sehr ähnlichen Denkmälern um die Aufmerksamkeit des Publikums konkurrieren – selbst auf der Agora waren sie also wahrscheinlich nicht so prominent platziert, wie die Aufstellungsklausel („damit es allen sichtbar sei“)⁸³ uns glauben machen möchte.

Die literarischen Quellen überliefern die Praxis öffentlicher Spendenaktionen in Athen schon für die spätklassische Zeit.⁸⁴ Die Materialevidenz für diesen Zeitraum legt aber nahe, dass man sich offenbar nur selten dafür entschied, Epidosislisten auf Steinstelen veröffentlichen zu lassen: Wir kennen für Athen nur 10 Exemplare, aus Kos hingegen 28.⁸⁵

⁷⁸ Migeotte 1992, Nr. 69, Z. 33–35.

⁷⁹ I.Oropos 302.

⁸⁰ Dasselbe gilt auch für IG II² 2334 zum Bau des zweiten Theaters in Peiraieus.

⁸¹ Migeotte 1992, Nr. 17 (= Agora XVI 213, ll. 20–25).

⁸² Vgl. Ellis-Evans 2013, 118.

⁸³ Migeotte 1992, Nr. 17 (Z. 24): ὅπως ἂν φανερ[ά] ᾗι.

⁸⁴ Migeotte 1992, Nr. 1–7, 10, 12, 14.

⁸⁵ *Epidoseis* in Athen werden in den epigraphischen Quellen oft erwähnt, allerdings immer im Ehrendekret für ein Individuum – meistens eines *metoikos* –, gewissermaßen als Teil seiner Laufbahn (z. B. Migeotte 1992, Nr. 8–9, 11). Listen mit allen Namen der einzelnen Spender und deren Beiträgen im Sinne einer kollektiven Ehrung wurden in Athen hingegen nur selten veröffentlicht. Zu den mündlichen und performativen Aspekten einer *epidosis* vgl. Ellis-Evans 2013 und Chaniotis 2013.

Eines der ältesten erhaltenen Exemplare von auf Stein veröffentlichten Epidosislisten aus Athen ist das Fragment einer Liste von Spendern für die Restaurierung eines Heiligtums aus dem ausgehenden 4. oder beginnenden 3. Jh.⁸⁶ Aus dem Jahr 243 stammt eine fast vollständig erhaltene Stele, welche eine Spendenaktion zum Schutz der Ernte inschriftlich festhält.⁸⁷ Zu Beginn steht das Dekret, danach erinnert eine Liste von ca. 200 Namen an die jeweiligen Spender, die durch ihre Gabe „die Rettung der Polis und die Sicherheit der *chora*“ gewährleisteten und dafür sorgten, dass der Schatzmeister der Kriegskasse (dessen Name in größeren Buchstaben über dem Präskript eingemeißelt ist) für den Rest des Jahres die Sicherheit der eingebrachten Ernte gewähren konnte. Die Grenze der zu leistenden Spende wurde zwischen 50 und 200 Drachmen festgelegt. Als Belohnung dafür erhielt man eine öffentliche Ehrung, sowohl individuell als auch kollektiv. Die kleinste erlaubte Spende von 50 Drachmen ist bereits eine relativ hohe Summe, die sicherlich nicht von allen problemlos zu entrichten war. Tatsächlich hat die prosopographische Untersuchung dieses Dokuments bewiesen, dass viele der Spender aus der Oberschicht kamen.⁸⁸ Laut Aufstellungsklausel sollte die Stele auf der Agora errichtet werden, damit sie allen sichtbar sei. Die vergleichsweise kleinen Dimensionen des Steines – die Stele war wahrscheinlich nur 1,25 m hoch und 0,41 m breit⁸⁹ – deuten jedoch auf ein eher unscheinbares Monument hin.

Andere Inschriften belegen, dass eher kleinere Spenden die Regel waren, sodass sich auch weniger wohlhabende Bürger beteiligen konnten. Eine monumentale Stele (1,88 m hoch und 0,73 m breit) aus dem Jahr 183/2 etwa⁹⁰ beginnt ohne Dekret mit *οἷδε ἐπέδωκαν* („folgende haben gespendet“) und listet dann eine ganze Reihe von Spendern auf, unter denen sich sowohl Bürger als auch Metöken befinden. Die Spenden, deren Zweck nicht bekannt ist, sind sehr niedrig (5–10 Dr.). Die Stele, gefunden „ad Demetrium Katephorem“, östlich der römischen Agora, ist mit ihren Dimensionen, die an die Monumente von Kos oder Kleinasien erinnern, eher eine Ausnahme unter den athenischen Epidosislisten.

Auch in der Epidosisliste zum Bau des zweiten Theaters aus Peiraieus (Mitte des 2. Jhs.) sind eher kleine Summen verzeichnet.⁹¹ Die Spender (Individuen und Familien) sind fast alle Bürger (mit nur einer Ausnahme) und obwohl die gespendeten Summen niedrig sind (5–20 Dr.), finden sich viele bekannte Namen von Spendern

⁸⁶ Migeotte 1992, Nr. 13 (= IG II² 2330). *Οἷδε ἐπέδωκαν* („Diese [Individuen] haben gespendet.“) ist allerdings ergänzt.

⁸⁷ IG II² 791 (= Agora XVI 213).

⁸⁸ Vgl. Habicht 1982, 26–33; Migeotte 1992, 33; Oliver 2007, 200–204.

⁸⁹ So jedenfalls die Rekonstruktion von Migeotte 1992, Nr. 17, der vermutet, dass die Stele bis auf die untersten fehlenden ca. 20 Zeilen komplett erhalten ist. Für eine leicht abweichende Rekonstruktion s. Habicht 1982, 31. In Agora XVI 213 wird ein Gesamttext von 80 Zeilen rekonstruiert.

⁹⁰ Migeotte 1992, Nr. 19 (= IG II² 2332).

⁹¹ Migeotte 1992, Nr. 20 IG II² 2334

aus vermögenden Familien. Die Stele ist nur fragmentarisch erhalten, kann aber aufgrund von Vergleichen mit anderen Epidosislisten auf eine Höhe von ca. 1,20 m rekonstruiert werden.⁹²

Der Vergleich mit den Epidosislisten aus Kleinasien ermöglicht einige Schlussfolgerungen hinsichtlich der sozialen Stellung der Spender und die Praxis ihrer öffentlichen Repräsentation. Wenn der einzige Zweck einer *epidosis* die Sammlung von möglichst viel Geld gewesen wäre, dann hätten die Listen kaum die Höchstgrenze der zu spendenden Summe erwähnt. Gerade die Präsenz solcher Einschränkungen verrät den „theatralischen“ Charakter der Spenderlisten: Es ging nicht nur darum, Geld für die Polis zu beschaffen und dies zu dokumentieren, sondern vielmehr darum, die Polis als zusammenhängende engagierte Gemeinschaft darzustellen. Die Mehrheit der Beteiligten an den Spendeaktionen waren Bürger. Dass es nicht selbstverständlich war, dass *epidoseis* für alle offen waren, beweisen gerade die häufig wiederkehrenden „inkluisiven“ Klauseln, die explizit „männlichen und weiblichen Bürgern und alle anderen Bewohner der Stadt“⁹³ oder sogar „Bürger und Bürgerinnen, Bastarde und ausländische Residenten und Fremde“⁹⁴ zum Spenden aufrufen. Diese Tendenz zur Inklusion sämtlicher sozialer Gruppen war vor allem im Kriegsfall evident, wenn die Polis in besonderem Maß auf das finanzielle Engagement ihrer Mitglieder angewiesen war. Die mitschwingende Botschaft aber war folgende: Spenden ist ein Privileg der Bürger, das nur in Ausnahmesituationen auf andere gesellschaftliche Gruppen erweitert werden darf.

Die Polis förderte diese Art der Ehrung, weil sie ein ideologisches Bild der Polis vermittelte, das noch im Hellenismus sehr verbreitet war: das der Kollektivität von freien, aktiven Individuen, die sich am zivilen Leben der eigenen Polis mit – realer oder mit „sanftem Druck“ erzwungener – Begeisterung beteiligen.

2 Kos – eine Insel der Listen

Der neu publizierte Band der *Inscriptiones Graecae* über Kos enthält eine beeindruckende Fülle inschriftlicher Listen: Siegerlisten, Listen bekränzter Magistrate, Namens- und Epidosislisten. In Anbetracht dieser Vielzahl scheint die Liste diejenige Inschriftengattung zu sein, die für den koischen *epigraphic habit* im höchsten Maße charakteristisch ist.⁹⁵ Die koische Vorliebe für Listen tritt auch bei Inschriften zutage,

⁹² Migeotte 1992, Nr. 20, S. 43 vermutet, dass ca. die Hälfte der Stele fehlt.

⁹³ Ellis-Evans 2013, 111–112; Migeotte 1992, 56 (aus Ioulis).

⁹⁴ Migeotte 1992, Nr. 50 (aus Kos).

⁹⁵ So auch Fröhlich 2013, in einer Rezension über IG XII 4, 2: „Il y aurait là matière à s'interroger sur l'habitus épigraphique de Cos, avec sa foisonnante série de listes, et sur les pratiques sociales qu'elle pourrait traduire.“

die man nicht mit Listen in Verbindung bringt. So zogen die große diplomatische Aktion des Jahres 242, die Asylie des lokalen Asklepieions und die Erweiterung der Asklepieia zu einem großen internationalen Fest die Aufstellung zahlreicher Dekrete auswärtiger Städte im Asklepieion nach sich. Die lange Reihe der mit Kos befreundeten und an den Asklepieia teilnehmenden Städte, Völker und Könige bildete ein beeindruckendes epigraphisches Monument.⁹⁶ Einen Vorläufer dieses Monuments kann man vielleicht in den vielen Proxenie-Dekreten sehen, die im Laufe des 4. und 3. Jhs. zumeist im Heiligtum der Zwölfgötter aufgestellt wurden – auch wenn es sich hier freilich nicht um ein in einem Zug geschaffenes Monument handelt, sondern um ein über viele Jahre hinweg entstandenes Ensemble von Inschriften, die den Heiligtumsbesuchern aber einen sehr ähnlichen Eindruck vermittelten.⁹⁷

2.1 Die Epidosislisten

Bis heute sind 28 Epidosislisten von Kos bekannt. Damit übertrifft Kos nicht nur alle anderen hellenistischen Städte mit großem Abstand;⁹⁸ in so großer Zahl überliefert, stellen die Epidosislisten auch die größte Gruppe aller koischen Listen dar. Dieser Befund soll jedoch nicht kurzerhand zu der Schlussfolgerung führen, die vielen Epidosislisten seien das Resultat klammer Kassen, und Kos hätte häufiger Geld von seinen Bürgern gebraucht als andere Städte. So zeigt das Beispiel von Athen, dass *epidoseis* nicht nur durch Listen, sondern auch durch Ehrendekrete überliefert werden können. In diesen Fällen wurden nicht alle Spender kollektiv geehrt, sondern einzelne, besonders großzügige Spender hervorgehoben. In Athen wurden *epidosis*-Beiträge auch wiederholt in Ehrendekreten für Metöken angesprochen. Die Ehrendekrete neigen dazu, dem Außerordentlichen mehr Aufmerksamkeit als dem Routinehaften zu schenken.⁹⁹

⁹⁶ Zu den Dekreten über die Asylie des Asklepieions und die Großen Asklepieia s. jetzt IG XII 4, 1, 207–245. Zu den politisch-militärischen Umständen der Beantragung der Asylie im Jahre 242 s. Burselis 2004. Die inschriftliche Aufstellung der Asyliedekrete in Kos hat einen Trend begründet, dem in den folgenden Jahrzehnten mehrere Städte in der Ägäis und in Westkleinasien folgten. Weitere Dossiers von Dekreten über die Asylie: Magnesia am Mäander, entstanden nach 208/7, s. Rigsby 1996, Nr. 66–131; Teos, nach 204/3 und 1. H. des 2. Jhs., Rigsby 1996, Nr. 132–163; Kyzikos, nach Habicht 2010 entstanden um 180, Rigsby 1996, Nr. 165–170; Mylasa, Rigsby 1996, Nr. 187–209, entstanden im 2. Jh.

⁹⁷ Proxenie-Dekrete im Heiligtum der Zwölfgötter: IG XII 4, 1, 15, 22, 23, 27, 29, 36, 41–42, 50.

⁹⁸ IG XII 4, 1, 70, 75–77, 301; IG XII 4, 2, 424–450. Auf der Rückseite der Epidosisliste IG XII 4, 2, 428 steht eine Namensliste. In Ermangelung von Zahlenangaben neben den Namen lässt sie sich nicht als Epidosisliste einordnen.

⁹⁹ Zu hohen *epidosis*-Beiträgen von Metöken s. IG II² 505 (302/1), Z. 28–31, Migeotte 1992, Nr. 9, Ehrendekret von Athen für Nikandros aus Ilion und Polyzelos aus Ephesos, die u. a. dafür gelobt werden, dass sie sich an einer Epidosis für die Finanzierung von Kriegskosten mit 1000 Drachmen beteiligt hatten: [καὶ ὅτε Ἀθηναῖοι ἔ]θεντο τὰς ἐπιδόσεις [ε]ίς [τὴν παρασκευὴν τοῦ π]ολέμου καὶ τὴν σωτηρία[ν]

Die Epidosislisten von Kos weisen im Hinblick auf ihre Teilnehmer, die Höhe der Spenden, ihren Zweck und die Strukturierung der Listen eine große Vielfalt auf. Obwohl keine Liste einer anderen in allen Aspekten gleich ist, lassen sich drei Gruppen unterscheiden. Eine erste Gruppe wird durch hohe Geldsummen charakterisiert, was vermuten lässt, dass die jeweils genannten Spender sicherlich Mitglieder der Elite waren. Eine zweite Gruppe stellen Listen, die Spenden sehr unterschiedlicher Größe verzeichnen: von bescheidenen Beiträgen in Höhe von 5 Drachmen bis zu Spenden im vierstelligen Bereich. Schließlich gibt es noch Listen mit nur kleinen Beiträgen, Listen also, bei denen die Organisatoren der Abgabe eine niedrige Obergrenze festgesetzt hatten.¹⁰⁰

Es muss vorausgeschickt werden, dass viele der Inschriften so fragmentarisch erhalten sind, dass Schlussfolgerungen über ihre Organisation nur einen hypothetischen Charakter haben können. Dennoch kann man insbesondere bei solchen Listen, welche die Spenden in der Reihenfolge angeben, in der sie unterbreitet und protokolliert wurden (dies ist das häufigste Anordnungsprinzip in Kos), davon ausgehen, dass umfangreichere Fragmente repräsentativ für die komplette Liste sind.

Die Epidosislisten mit sehr hohen Beiträgen stellen eine im Vergleich zu den anderen relativ kleine Gruppe dar. Eine um 200 durchgeführte *epidosis* zugunsten des Demeter-Heiligtums ist auf einer im unteren Teil gebrochenen Inschriftenstele erhalten.¹⁰¹ An der *epidosis* beteiligten sich nur Frauen, was darauf hindeutet, dass sie, wenn auch nicht unbedingt eine exklusive, so doch eine prominente Rolle in diesem Kult spielten. Der erhaltene obere Teil der Liste enthält sehr hohe Spenden zwischen 100 und 500 Drachmen, wobei die Spenden von 500 Drachmen die größte Gruppe darstellen. Nach den Berechnungen von Léopold Migeotte belaufen sich die in der Inschrift erhaltenen Spenden auf die beachtliche Summe von 12810 Drachmen.¹⁰² Da die Beiträge in der Reihenfolge, in der die Spender ihre Beiträge anboten, und nicht nach ihrer Größe angeordnet wurden, können wir davon ausgehen, dass es sich hier um eine *epidosis* handelte, an der relativ wohlhabende Frauen teilnahmen, und ärmere, die nur Spenden im zweistelligen Bereich hätten anbieten können, ausgeschlossen blieben.

In einem nur grob ins 2. Jh. datierbaren Fragment einer weiteren Liste finden wir hingegen ausschließlich männliche Beitragende, die für einen heute nicht mehr zu

τῆς π[όλεως ἐπέδωκαν ἀμ]φότεροι X δραχμᾶς. „Als die Athener *epidoseis* für die Kriegsvorbereitung und die Rettung der Stadt hielten, gaben beide 1000 Drachmen.“ Migeotte 1992, 358–363 hat gezeigt, dass sich die Metöken trotz häufiger Appelle an sie nur in geringem Maße an den *epidoseis* beteiligten. **100** Migeotte 1992, 316–319 hat zuerst die Bedeutung der Festlegung der möglichen Spenden und ihre soziale Relevanz betont.

101 IG XII 4, 2, 430. Frühere Edition: I.Cos ED 14. Zur Analyse grundlegend Migeotte 1998, 570–572.

102 Migeotte 1998, 571. Migeotte geht hypothetisch davon aus, dass die Hälfte der Liste verloren ist und veranschlagt die ursprüngliche Gesamtsumme auf das doppelte des Erhaltenen.

ermittelnden Zweck noch höhere Spenden beisteuerten.¹⁰³ Die geringste erhaltene Spende beträgt 500 Drachmen,¹⁰⁴ die höchste wenigstens 10.000 oder mehr.¹⁰⁵ Personen, die sich solch großzügige Spenden erlauben konnten, gehörten sicherlich zur koischen Elite.¹⁰⁶ Eine außergewöhnliche Epidosisliste anlässlich der Gründung einer Bibliothek lässt sich ebenfalls in diese Gruppe einordnen. Die Beteiligten haben jeweils 200 Drachmen und 100 Bücher gespendet. Diokles, Sohn des Apollodoros hat neben 100 Büchern wohl den Raum oder das Gebäude der Bibliothek gestellt. Soweit die Spender bekannt sind, bestätigen die entsprechenden prosopographischen Daten ihren hohen sozialen Status, was in Anbetracht der hohen Spenden ohnehin zu erwarten war.

Offenbar hatten sich für diese *epidoseis* also Mitglieder der wohlhabenden Elite von Kos zusammengeschlossen. Wahrscheinlich bildeten sie einen informell oder formell existierenden Kreis reicher und an Literatur interessierter Bürger, die durch den Ausbau der Bibliothek ihre gemeinsame Identität als Kulturliebhaber und -förderer zum Ausdruck zu bringen suchten. Warum sich keine weniger bemittelten Koer daran beteiligten, ist nicht bekannt; womöglich wurden sie entweder durch die für die *epidosis* festgesetzte hohe Mindestsumme oder durch informelle Mittel ausgeschlossen.

Einen weiteren, vom vorangehenden deutlich abweichenden Typ der Epidosislisten bilden jene Inschriften, in denen kleine Spenden gemischt mit höheren zu finden sind. Dies deutet darauf hin, dass die Organisatoren der entsprechenden *epidoseis* keine Unter- oder Obergrenzen bei den Beiträgen festgesetzt haben. Wenn es solche Grenzen gab, dann lagen sie jedenfalls sehr weit auseinander, sodass eine breite Partizipation aller Schichten möglich war. Die Auflistung der Beiträge entsprach der Reihenfolge, in der sie angeboten und protokolliert wurden. Diese Epidosislisten stellen demnach die treuesten Zeugnisse der Verteilung von Reichtum innerhalb der koischen Gesellschaft dar.

Die Listen dieser Gruppe waren in Kos die wichtigsten, denn sie resultieren aus *epidoseis* für die Finanzierung der Kriegskosten in der Krisenperiode zwischen 202 und 180. Allen voran ist hier die große *epidosis* für die Verteidigung der Stadt an der

103 IG XII 4, 2, 443.

104 Für IG XII 4, 2, 443, Z. 10: ---]τακοσίας kann zu πεν]τακοσίας oder ἐπ]τακοσίας ergänzt werden; πεντ[--- in Z. 2 könnte entweder zu 500 oder auf 5000 ergänzt werden, wobei πεντ[ρήκοντα freilich auch nicht ganz auszuschließen ist.

105 IG XII 4, 2, 443, Z. 9: μ]υρίας.

106 Die Spender sind aus anderen Quellen nicht bekannt. Der Vater des NN Euximbrotou in Z. 2. könnte aufgrund der relativen Seltenheit des Namens vielleicht mit dem Euximbrotos, Sohn des Theodoros identifiziert werden, der bei der großen *epidosis* am Ende des 3. Jhs. zusammen mit seinem Bruder Kleitias mindestens 1000 Dr. beisteuerte, IG XII 4, 1, 75, Z. 115 f.

Wende des 3. zum 2. Jh. zu nennen (Abb. 4).¹⁰⁷ Um der hohen Bedeutung dieser *epidosis* den gebührenden Ausdruck zu verleihen, veröffentlichten die Koer die Epidosislisten gleich in drei Exemplaren an den wichtigsten Orten in der Stadt: im Theater, im Asklepieion und auf der Agora – eine in der griechischen Welt beispiellose Aktion.¹⁰⁸ Zweifelsohne waren diese Stellen die *ἐπιφανεστάτοι τόποι*, also die „sichtbarsten Orte“ der Stadt, und jedem Besucher von Kos dürfte die Wichtigkeit dieser Monumente deutlich gewesen sein. Die kleinste Spende in dieser *epidosis* beträgt 50 Drachmen, die höchsten liegen jedoch im vierstelligen Bereich. Eine ähnliche große Streuung der Beiträge zwischen 50 und 3000 Drachmen weist eine etwa zwei Jahrzehnte später entstandene Epidosisliste zur Deckung von Kriegskosten auf, die gleich Abgaben in zwei unterschiedlichen Jahren festhält.¹⁰⁹ Eine weitere Epidosis für Kriegsausgaben registriert zum größten Teil Beiträge für die Verpflegung der Soldaten (*μέτρημα/σιτηρέσιον*). Hier scheinen die Beiträge weit auseinanderzugehen, auch wenn ihr genauer Wert sich nicht in jedem Fall bestimmen lässt.¹¹⁰ *Epidoseis* dieser Art sind nicht nur für den Kriegsfall bekannt. In diese Gruppe gehört auch die *epidosis* für die erste Veranstaltung der Großen Asklepieia im Jahr 242.¹¹¹ Ein Fragment einer Epidosisliste aus der Mitte des 3. Jhs. mit einer hohen Beteiligung von Frauen weist ebenfalls unterschiedlich hohe Spenden zwischen 50 und 500 Drachmen auf.¹¹²

In diesen Epidosislisten treten zwar große Unterschiede zwischen den einzelnen Beiträgen zutage. Die Aufzeichnung der Beiträge gemäß ihres Eingangs ließ diese aber nicht direkt zum Vorschein kommen. Dies deutet darauf hin, dass man durch die Listen die Botschaft vermitteln wollte, jeder Beitrag sei gleichwertig für die Gemeinde, weil sie entsprechend der Möglichkeiten ihrer Spender gegeben wurden. Dass die für die Existenz der Polis ausschlaggebenden *epidoseis* auf diese Weise dokumentiert (und wenigstens eine von ihnen gleich dreifach publiziert) wurden, ist als ein für das Gesellschaftsbild der Koer wichtiges Ergebnis festzuhalten.

Es gibt schließlich eine beachtliche Gruppe von *epidoseis* mit sehr niedrigen Spenden (unter 50 Drachmen), für die mitunter anscheinend eine obere Grenze festgesetzt wurde. Diese lag bei zwei von Frauen getragenen *epidoseis* bei 30 (in einer *epidosis* für das Heiligtum der Aphrodite Pandamos und Pontia)¹¹³ bzw. bei 10 Drach-

107 IG XII 4, 1, 75–77, dazu Migeotte 1992, Nr. 50 und Migeotte 2000. In Ermangelung genauer Indizien zur Datierung lässt sich nicht ermitteln, mit welchem Krieg diese *epidosis* in Verbindung stand. In Frage kommen der 1. Kretische Krieg (205–201) und der 2. Makedonische Krieg (200–197). Zu dieser Frage s. Wiemer 2002, 152 f. Zur Struktur der Liste s. Chaniotis 2013, 95 f.

108 Zur Publikation der Liste: IG XII 4, 1, 75, Z. 22–29.

109 IG XII 4, 2, 438. Ed. princ. und Kommentar s. Hallof/Hallof/Habicht 1998, 157–161.

110 Unterhalt (*μέτρημα*) wurde für zwei Monate (z. B. IG XII 4, 2, 438, Z. 7) und für ein ganzes Jahr (Z. 15) angeboten.

111 IG XII 4, 1, 70, mit Spenden zwischen 50 und 1000 Dr.

112 IG XII 4, 2, 425.

113 IG XII 4, 1, 301.

men.¹¹⁴ In einer *epidosis* mit männlicher Beteiligung für die Veranstaltung der Großen Asklepieia im 2. Jh. finden wir ebenfalls keine Spenden über 30 Drachmen,¹¹⁵ was klar zeigt, dass diese Art der *epidoseis* nicht geschlechtsspezifisch war. In einigen *epidoseis* wurde offenbar festgesetzt, dass nur Beiträge mit einem bestimmten – sehr niedrigen – Wert möglich waren. Dies wird in zwei Demen, in Antimachia und Isthmos, bezeugt.¹¹⁶

Dass diese *epidoseis* nur sehr niedrige Erträge hatten, die nur einen kleinen Teil der Ausgaben deckten, spiegelt aber nicht zwangsläufig die finanziellen Möglichkeiten ihrer Teilnehmer wider. Zu der *epidosis* für das Heiligtum der Aphrodite Pandamos und Pontia trug z. B. die Priesterin Lykaonis, Tochter des Phanomachos, die bescheidene Summe von 30 Drachmen bei¹¹⁷ – womit sie ihre finanziellen Möglichkeiten sicherlich nicht voll ausgeschöpft hatte. Ihr Priesteramt – das sie sich wohl für Geld erkaufte¹¹⁸ – liefert bereits ein klares Zeichen ihres Wohlstands. Ferner lässt sich als ihr Vater oder Bruder Phanomachos, Sohn des Phanomachos, ausmachen, der in der großen *epidosis* von 202 die beachtliche Summe von 3000 Drachmen spendete und später *agonothetes* der Dionysien war, was wiederum einen großen Wohlstand voraussetzte.¹¹⁹

Im Hinblick auf die Zusammensetzung der Spender und den Zweck der *epidoseis* lässt sich also eine große Vielfalt konstatieren. Allen Listen gemeinsam ist hingegen die spürbare Bestrebung, die Kohärenz und Eintracht unter den Beitragenden zu betonen. Die Anordnung der Spender nach der Größe ihrer Beiträge kommt nur in solchen Fällen vor, in denen den Spenden eine niedrige Obergrenze gesetzt war. Wenn es keine Obergrenze gab (dies war insbesondere bei den *epidoseis* für die Kriegskosten der Fall) hat man die Spenden immer in der Reihenfolge der protokollierten Versprechen aufgezeichnet, wohl um eine Dominanz der Oberschicht in den Listen zu vermeiden und ein Bild der Gleichrangigkeit zu erzeugen. Und schließlich gab es noch alphabetisch angeordnete Listen, die sich, wie Aneurin Ellis-Evans bemerkte, mehr als ein Zensus denn als eine Liste von freiwillig Beitragenden lesen lassen.¹²⁰

114 IG XII 4, 1, 431.

115 IG XII 4, 2, 435.

116 IG XII 4, 2, 432 (Isthmos, Dat.: um 200): 23 Dr.; 434 (Antimachia, Dat.: 200–180): 5 Dr.

117 IG XII 4, 1, 301, Z. 1–7.

118 Zu den Konditionen des Verkaufs des Priesteramts s. die auf der Rückseite desselben Steins verzeichnete *diagraphe*, IG XII 4, 1, 302.

119 IG XII 4, 1, 75, Z. 201; IG XII 4, 2, 454, Z. 108 f.

120 Ellis-Evans 2013, 119. S. auch ebd. 117–120 und Chaniotis 2013, 97 für die sozialhistorische Relevanz der Anordnung der Namen in den Epidosislisten.



Abb. 4: Epidosisliste aus Kos für die Verteidigung der Stadt, 205–201 v. Chr. (Migeotte 1992, 147–160 Nr. 50) © The British Museum.

2.2 Listen im Kontext

Die zeitliche Verteilung der Epidosislisten während der hellenistischen Zeit weist eine hohe Konzentration in den ersten zwei Jahrzehnten des 2. Jhs. auf. In diese Periode lassen sich aufgrund prosopographischer Indizien mit großer Sicherheit elf Epidosislisten datieren.¹²¹ Das vermehrte Vorkommen der *epidoseis* in dieser Zeit lässt sich teilweise mit der kriegerischen Bedrohung erklären, von der Kos wiederholt betroffen war. Es liegt daher nahe, die Abgaben für die Kriegskosten als eindrucksvolle Zeugnisse der gemeinsamen Anstrengungen der Koer zur Überwindung dieser Gefahren zu beurteilen. Doch gerade in dieser Zeit wurden vorrangig *epidoseis* durchgeführt, die entweder wegen ihres mit dem Krieg nicht verbundenen Zwecks oder wegen ihres geringen Ertrags nicht der Überwindung von Krisen gedient haben konnten. Es ist daher plausibler, auch an andere Ursachen jenseits der Bewältigung von Krisensituationen zu denken. So spielte das zunehmende Repräsentationsbedürfnis unterschiedlicher Gruppen als Ursache für die große Dichte der veröffentlichten *epidoseis* sicherlich eine entscheidende Rolle.

Diese Annahme gewinnt an Plausibilität, wenn man nicht nur die Epidosislisten, sondern auch Listen anderer Art berücksichtigt. Die wichtigsten sind zwei ungefähr gleichzeitig um 200 entstandene Listen aus den Demen Halasarna und Isthmos, in denen die Mitglieder von jeweils drei lokalen Phylen aufgelistet werden.¹²² Diese beiden in den Demen aufgestellten Inschriftenmonumente sind in der griechischen Epigraphik ohne Vergleich, denn sie listen eine sehr hohe Anzahl männlicher und erwachsener Mitglieder der jeweiligen Bürgergemeinde auf. Die Führung einer Liste von Demosmitgliedern war zwar in Athen eine althergebrachte Praxis, wie es aus der *Athenaion Politeia* hervorgeht,¹²³ in den Demen wurde aber, soweit wir wissen, keine einzige solche Liste auf Stein aufgezeichnet. Listen großer Personengruppen wurden in der Regel lediglich dann erstellt und auf Stein publiziert, wenn sie in die Bürgerschaft einer Polis neu aufgenommen wurden.¹²⁴

121 IG XII 4, 1, 75–77; IG XII 4, 2, 428–438 (429 ist eine Namensliste unbekanntem Zwecks).

122 Halasarna: IG XII, 4, 1, 103–104; Isthmos: IG XII, 4, 2, 461–462. Aufgrund der prosopographischen Daten ist es zwar unumstritten, dass die beiden Listen etwa zeitgleich entstanden sind. Sie sind jedoch nicht demselben Jahr zuzuweisen, denn das Dekret IG XII 4, 1, 103 gibt Praximenes als amtierenden *monarchos* an, die Liste von Isthmos aber The[---]. Es handelt sich hierbei wohl um die koischen *monarchoi*, nicht den in Isthmos sicher belegten lokalen *monarchos*. Der koische *monarchos* Praximenes lässt sich nach Habicht 2000, 317, 319 nicht genau datieren.

123 Aristot. Ath. Pol. 42.1 f.

124 In hellenistischer Zeit handelte es sich bei den aufgenommenen Personen oft um Soldaten einer Garnison. Solche Bürgerrechtsverleihungen im antigonidischen Herrschaftsbereich analysiert zuletzt Oetjen 2010 und Oetjen 2014, 92–11. In Kleinasien sind solche Fälle für Magnesia am Sipylus (seleukidische Soldaten), Milet (Kreter) und Ilion bekannt, s. I.Magnesia am Sipylus 1, I.Milet I 3, 33 und I.Ilion 64. Zu den letzten beiden Listen s. die demographische Studie von Brulé 1990.

Der Liste von Halasarna ist auch das Dekret des *demos* beigefügt worden, welches die Erstellung der Liste verfügte. Nach Ausweis dieses Dekrets entschlossen sich die Phylen des *demos* Halasarna, die an den lokalen Kulte von Apollon und Herakles teilnahmen, eine Liste aller Phylenmitglieder zu erstellen. Diese Kulte, oder zumindest die von den für den Kult zuständigen *archeuontes* ausgerichteten Empfänge (ὑποδοχαί), waren nur für die *demos*-Mitglieder (δαμόται) zugänglich. Das Dekret forderte die Phylenmitglieder auf, sich bei den *nepoiai* unter Angabe der Namen ihrer Väter, Mütter und Großväter mütterlicherseits zu registrieren. Diejenigen, die nicht als koische Bürger geboren wurden, sollten auch angeben, aufgrund welches Gesetzes bzw. Beschlusses sie das Bürgerrecht erlangt hatten.¹²⁵ Die Phylen von Halasarna sahen sich zu dieser Maßnahme genötigt, weil es „wegen der (vergangenen) Zeit“ schwer geworden war, herauszufinden, welche Personen unter den Kultteilnehmern aufgelistet, d. h. teilnahmeberechtigt waren. Die Liste sollte zuerst auf einer Weißtafel (λευκῶμα) aufgeschrieben werden, mit Hilfe derer die *archeuontes* und die *epimenoioi* bei der Verteilung der Fleischportionen beim Opferfest garantieren sollten, dass nur die dazu berechtigten Personen am Opferschmaus teilhatten. Damit die Liste schöner (εὐσαμοτέρα) würde, sollte sie samt dem Dekret auf eine Stele aufgeschrieben und im Apollonheiligtum aufgestellt werden. Dem Dekret zufolge umfasste die entsprechende Liste eine hohe Anzahl von Phylenmitgliedern.¹²⁶ Obwohl es im Dekret nicht ausdrücklich gesagt wird, liegt die Annahme nahe, dass die drei Phylen, deren Mitglieder in der Liste erfasst wurden, die Gesamtheit aller Demosmitglieder darstellten. Hierauf deuten die Ehrendekrete von Halasarna für *archeuontes* im Kult des Herakles hin. Die Leiter der Kulte werden für ihre Verdienste gegenüber allen Mitgliedern des *demos* (δαμόται) geehrt und in einem Falle wird auch ein Empfang für die *demos*-Mitglieder angesprochen.¹²⁷ Die *nepoiai*, die gemäß dem Dekret eine wichtige Rolle bei der Ausrichtung der Opfermahlzeiten spielten, erscheinen als Antragsteller von Ehrendekreten, die für den ganzen *demos* relevant waren, so u. a. von den beiden großen Ehrendekreten für Diokles und Theukles in der Zeit des 1. Kretischen Krieges.¹²⁸ Diese Indizien deuten darauf hin, dass die im Dekret angesprochenen drei Phylen alle Mitglieder des *demos* Halasarna umfassten.

In Isthmos ist hingegen lediglich die Liste erhalten, während das dazugehörige Dekret fehlt. Im Gegensatz zu Halasarna sind hier nicht die zur Teilnahme an den Kulte, sondern die zur Ausführung des lokalen *monarchos*-Amtes berechtigten Phy-

¹²⁵ IG XII 4, 1, 103, Z. 20–44.

¹²⁶ IG XII 4, 1, 104. S. dazu Ogden 1996, 310–313.

¹²⁷ IG XII 4, 1, 93, Ehrendekret für Herodotos, der als *archeuon* im Kult des Herakles am Empfang der *demos*-Mitglieder auch die auf einem Kriegsschiff eintreffenden Koer bewirtet hat, Z. 6–8: τοὺς παραγενομένους ἐν [τάῳ ὑ]πηρετικῶι ἐδέξατο μετὰ τῶν δ[αμοτῶν] οὐδεμίαν ὑποστελλόμενος δα[πάναν]; IG XII 4, 1, 95, Ehrendekret für Diokles.

¹²⁸ IG XII 4, 1, 98, Diokles, IG XII 4, 1, 99, Theokles. Weitere, von den *nepoiai* vorgeschlagene Dekrete: IG XII 4, 1, 91, über das Verbot der Verpfändung der Kultgeräte; IG XII 4, 1, 93, Ehrung für Herodotos.

lenmitglieder aufgelistet.¹²⁹ Das Ergebnis war jedoch ebenso eine Liste aller männlichen *demos*-Mitglieder, wie in Halasarna, denn die lokale Monarchie stand, wie das gleichnamige Amt der Polis Kos, allen Vollbürgern offen. Diese Personen dürften wohl auch zur Teilnahme an den zentralen Kultakten in Isthmos berechtigt gewesen sein.

Die Kriterien der *demos*-Zugehörigkeit waren an beiden Orten identisch: Mitglied im *demos* konnte man durch seine Eltern, durch einen anderen Verwandten oder aufgrund eines Beschlusses sein.¹³⁰ Auch die Strukturierung der Listen ist ähnlich: Die Bürger wurden in beiden Fällen nach Phylen aufgelistet. In Isthmos sind zudem die Namen aufgrund des Anspruchs der *demos*-Zugehörigkeit (Eltern, andere Verwandte, Beschluss) in drei Gruppen gegliedert, und innerhalb dieser Gruppen stehen die Namen zum größten Teil in alphabetischer Reihenfolge. In Halasarna wurden die Namen der *demos*-Mitglieder ebenfalls nach Phylen gegliedert und grundsätzlich in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Diese Anordnungsweise ließ keine sozialen Unterschiede innerhalb der Gemeinden zutage treten und stellte die Gemeinschaften als homogene Gruppen dar.

Wie gleichgültig diese Auflistungsweise gegenüber den in Wahrheit bestehenden sozialen Unterschieden ist, lässt sich am Beispiel des Diokles, Sohn des Apollodoros, demonstrieren, der in Z. 70–72 der Liste von Halasarna registriert wurde. Wir haben ihn bereits kennengelernt: Er ist der Stifter der oben erwähnten Bibliothek in Kos, der er gleich auch 100 Bücher gespendet hat.¹³¹ Seine Mutter Philainis, Tochter des Nikeratos, ist uns als Spenderin von 500 Drachmen in einer *epidosis* für das Demeter-Heiligtum bekannt.¹³² Diokles lässt sich somit als Mitglied einer wohlhabenden und gebildeten Familie identifizieren. Obwohl soziale Unterschiede zwischen Arm und Reich in diesen Listen nicht zum Vorschein kommen, lässt sich nicht leugnen, dass sie soziale Strukturen durchaus widerspiegeln. Wie oben bereits angesprochen, folgt zwar die Anordnung der Namen grundsätzlich dem Prinzip der alphabetischen Reihenfolge, in manchen Fällen wurde davon allerdings abgewichen. So erscheinen in der Liste aus Halasarna am Ende der Sektion des Buchstabens A zwei Brüder, Praxidamas und Theugenēs. Die Missachtung des alphabetischen Prinzips lässt sich wohl darauf zurück führen, dass im vorangehenden Eintrag ihr Vater, Aris-

129 Das Amt des lokalen *monarchos* in Isthmos geht auf die Zeit vor dem Synoikismos zurück, s. Sherwin-White 1978, 191 f.

130 Für die Kriterien der *demos*-Zugehörigkeit in Kos s. Ogden 1996, 310–313. Bürger, die durch einen anderen Verwandten als durch ihre Eltern Anspruch auf die *demos*-Zugehörigkeit erhoben, werden in der Liste von Halasarna durch die Formel μέτεστι δέ μοι ἀπό τοῦ δεῖνα („Ich habe Zugehörigkeit (zu dieser Phyle) auch von Seiten...“) genannt, s. z. B. IG XII 4, 1, 104, Z. 11–16, 22–28. In der Liste von Isthmos werden unter der Kopfzeile ἀπεγράψαντο δὲ καὶ τῶν ἑξω ἀνχιστείας τοῖδε Mitglieder aufgelistet, die nicht durch Blutsverwandtschaft (*anchisteia*) die Zugehörigkeit zum *demos* erwarben.

131 IG XII 4, 2, 433, Z. 3 f. Sein Vater ist wohl Apollodoros, Sohn des Diokles in Z. 46–49. S. weiter unten S. 100.

132 IG XII 4, 2, 430, Z. 3.

tion, Sohn des Praxidamas, genannt wird.¹³³ Die Auflistung der beiden Söhne gleich nach ihrem Vater deutet auf ihr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl hin – und das Bedürfnis dieses zum Ausdruck zu bringen. Vermutlich waren Praxidamas und Theu- genes bereits erwachsen, aber noch unverheiratet und lebten in einem Haushalt mit ihren Eltern. Für diese Art der Einträge lassen sich in der Liste von Halasarna noch weitere Beispiele finden.¹³⁴ Manchmal erscheinen Brüder in einem Eintrag, ohne aber die vorangehende Benennung ihres Vaters. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich in diesen Fällen um Waisenkinder handelte.¹³⁵ Verwandte sind sowohl in Halasarna als auch in Isthmos oft unmittelbar nacheinander aufgelistet worden.¹³⁶ Diese Fälle sollten jedoch nicht unbedingt als Zeichen des familiären Zusammenhalts gedeutet werden, zumal es häufig vorkam, dass die Namen in mehreren Generationen einer Familie komposita mit demselben Vorderglied waren. Allein deshalb tauchen sie in Listen oft direkt hintereinander auf. Die Auflistung von Verwandten in einer Gruppe in Namenslisten ist eine Praxis, die Pierre Brulé auch in den Listen von Ilion und Milet beobachtet hat.¹³⁷ Die meisten Einträge weisen eine weitgehende Uniformität auf, indem sie sich auf die Angabe der Namen des Kultteilnehmers, seines Vaters, seiner Mutter und des Großvaters mütterlicherseits beschränken. Abweichungen von dieser Norm gab es nur in solchen Fällen, in denen die Berechtigung zur Teilnahme an den Kulte nicht durch den Vater und die Mutter, sondern durch andere Verwandte bestand. Dadurch trug Halasarna wohl einer zunehmenden Mobilität und den daraus resultierenden Eheverbindungen außerhalb des *demos* Rechnung. Die erste Gruppe der *demos*-Mitglieder wird im Dekret als „Auswärtige“ (ἀπόδαμοι) bezeichnet. Tatsächlich lässt sich in unserem Quellenmaterial die Mobilität vom *demos* in Richtung der Stadt Kos nachweisen, wobei wir aufgrund lückenhafter Überlieferung natürlich nur die besonderen Fälle kennen.¹³⁸

133 IG XII 4, 1, 104, Z. 439–445.

134 IG XII 4, 1, 104, Z. 402–409, 432–439, 772–780.

135 IG XII 4, 1, 104, Z. 477–481, 241–245. In Z. 106–108 werden die drei Brüder Epikles, Philippos und Platon ohne die Angabe ihres Vaters und nur unter Benennung ihrer Mutter, Hippiche, Tochter des Epikles, genannt. Es ist möglich, dass es sich hier um uneheliche Kinder (*nothoi*) handelte, die Mitglieder des *demos* geworden waren.

136 S. z. B. IG XII 4, 1, 104 Z. 660–663 (Timonax, der Sohn des Timokles, gefolgt von seinem Sohn Timokles); Z. 757–765 (Philinos, der Sohn des Phokion, gefolgt von seinem Sohn Philinos); Z. 766–772 (Philiskos, der Sohn des Philinos, gefolgt wohl von seinem Sohn Philinos); IG XII 4, 2, 461, Z. 11 f. (Arkesilas und Aristokritos, Söhne des Plaththis), Z. 18 f. (Amphimedes und Hagesias, Söhne des Epikles).

137 Brulé 1990, 239.

138 Der Arzt Onasandros, der kein koischer Bürger, sondern *paroikos* war, zog nach Ausweis seines Ehrendekrets IG XII 4, 1, 109 (Dat.: Mitte 2. Jh.) von Halasarna nach Kos, um dort seine Praxis fortzusetzen. Für seine Bemühungen um die Bürger von Halasarna wurde er mit dem Anrecht zur Teilhabe an den Kulte geehrt.

Zu welchem Zweck wurden diese Listen in Form von Inschriften aufgestellt? Für die Beantwortung dieser Frage ist das Dekret von Halasarna unser aussagekräftigstes Zeugnis – und dies nicht nur im Hinblick auf die Aufstellung der *demos*-Listen, sondern auch auf die Funktionen inschriftlicher Listen schlechthin. Dem Dekret zufolge spielte für die praktische Funktion der Dokumentation von Informationen nicht die Inschrift, sondern die auf einer Weißtafel (λευκωμα) angebrachte Liste die wichtigere Rolle, ließ sich diese doch nicht nur leichter handhaben, sondern auch jederzeit aktualisieren. Die Inschrift sollte nach Ausweis des Dekrets die Liste hingegen „schöner machen“, was darauf hindeutet, dass ihr eine vornehmlich repräsentative Funktion zukam. Die Erfüllung dieser repräsentativen Funktion wurde durch die Platzierung im Apollon-Heiligtum und durch die außergewöhnliche oktagonale Form des Inschriftenträgers gewährleistet.

Entscheidend für die inschriftliche Publikation dieser Listen dürfte der historische Kontext gewesen sein: Sie entstanden am Ende einer etwa zwanzigjährigen Periode der Krise, in der Kos wiederholt kriegerischer Bedrohung ausgesetzt war. Wie es unten weiter ausgeführt wird, waren die Koer durch das Engagement der Bürger im Rahmen mehrerer *epidoseis* dieser Krisen Herr geworden. Aus dieser Zeit ist bei weitem die höchste Anzahl inschriftlich dokumentierter *epidoseis* bezeugt, die zum Teil für die Deckung von Kriegskosten, zum Teil für die Finanzierung anderer Ausgaben entrichtet worden waren. Die Aufstellung der *demos*-Listen lässt sich wohl als Reaktion auf die Dokumentierung dieses beispiellosen Engagements der Koer für ihre Stadt lesen.

Weitere Listen lassen sich mit dieser besonderen historischen Situation verbinden, auch wenn sie in geringerer Anzahl entstanden waren. Wiederum bietet hier der *demos* Halasarna die aussagekräftigsten Beispiele. Um 200 wurde nicht nur die Liste der *demos*-Mitglieder aufgestellt, sondern auch eine Liste der ehemaligen Apollon-Priester (ιερατευκότες), die nach dem Ausscheiden aus ihrem Amt ein Trinkgefäß geweiht hatten.¹³⁹ Ungefähr zeitgleich wurde auch eine Beamtenliste aufgestellt, die heute nur sehr fragmentarisch vorliegt.¹⁴⁰ Überwiegend in der Zeit zwischen 200 und 180 entstand eine ganze Reihe von Listen unterschiedlicher Art in Halasarna: Der örtliche Priester des Apollon und die *hieropoioi* weihten regelmäßig Votivstelen an Hekate Strateia, auf denen sie ihre Namen auflisteten.¹⁴¹ Aus der als Kriegspatron wahrgenommenen Empfängergottheit und aus der Datierung in die ersten zwei Jahrzehnte des 2. Jhs. ergibt sich eine Verbindung dieser Inschriften mit der kriegerischen Bedrohung der Insel und insbesondere Halasarnas in dieser Zeit.¹⁴²

¹³⁹ IG XII 4, 2, 458.

¹⁴⁰ IG XII 4, 2, 459, s. dazu Baker 2001, 191.

¹⁴¹ IG XII 4, 2, 624–632.

¹⁴² Dass Halasarna von den Kriegen betroffen war, wird von den Ehrendekreten für Diokles und Theukles eindrucksvoll bezeugt, s. IG XII 4, 1, 98–99.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die zwei Jahrzehnte am Anfang des 2. Jhs. eine Periode darstellten, in der unterschiedliche Gruppen sich selbst durch inschriftliche Listen repräsentiert und verewigt haben. Der Auslöser dieses Prozesses scheint die 202 ausgeführte große und in drei an den wichtigsten Stellen der Stadt aufgestellten Inschriftenexemplaren dokumentierte *epidosis* für die Verteidigung der Stadt gewesen zu sein. Solche *epidoseis* wurden dann von der Stadt wiederholt vollzogen, und diesem Vorbild sind auch kleinere Gruppierungen innerhalb der lokalen Gesellschaft gefolgt. Diese Gruppierungen setzten sich aus Personen unterschiedlichen Status' zusammen: Gemeinschaften wohlhabender Männer, Verehrer von Gottheiten und Einwohner ländlicher Siedlungen hatten durch Spenden die für ihre Gruppenidentität bedeutungsvollen Orte und Institutionen unterstützt. So lösten sie eine Art von Konkurrenzsituation aus, die allerdings nicht zu Konflikten, sondern im Gegenteil zur Blütezeit von Kos führte.

Die vielfältigen Listen von Kos reflektieren somit die charakteristischen Entwicklungstendenzen der lokalen Gesellschaft in hellenistischer Zeit. Sie trugen dem Aufstieg einer wohlhabenden Elite als *de facto* etablierte Führungsschicht Rechnung: Zwar war die Sitte, den eigenen Bürgern Ehrendekrete zu errichten in Kos wesentlich weniger ausgeprägt als in anderen, insbesondere kleinasiatischen Städten. Dennoch steht außer Frage, dass auch Kos von dieser typisch hellenistischen Entwicklung nicht unberührt blieb. Wohlhabende Koer holten dank des Einsatzes ihres Vermögens, Engagements und ihrer Beziehungen in den Demen und in auswärtigen Städten zahlreiche Ehrungen ein. Die in Kos besonders ausführlich dokumentierte Praxis des Verkaufs von Priesterämtern gewährte den Mitgliedern der Oberschichten eine prominente Stellung in der Gesellschaft, in manchen Fällen bereits von einem sehr jungen Alter an.¹⁴³

Die Epidosislisten, die nicht die ganze Polis-Gesellschaft, sondern nur eine überschaubare Gruppe mit einem klaren sozialen Profil als Spender erkennen lassen, lässt sich mit der Herausbildung lokaler Vereine verbinden. Obwohl freilich nicht jede Gruppe von Spendern einen fest institutionalisierten Verein bildete, kann man trotzdem mit gutem Recht in ihnen mehr als einen *ad hoc* entstandenen Zusammenschluss von Beitragenden sehen. Sie waren vielmehr Gruppen mit kollektiver Identität, gemeinsamen Zielen, Praktiken und Kulturen. Daher erscheint ihre Trennung von den ausdrücklich als Vereine (*κοινά*) bezeichneten Organisationen nicht plausibel – zumal sich auch in den antiken Quellen keine entsprechenden Hinweise finden lassen.¹⁴⁴ Im epigraphischen Material von Kos werden die Vereine tatsächlich reichlich bezeugt, insbesondere in späthellenistischer Zeit.¹⁴⁵

143 Grundlegend zum Verkauf von Priestertümern in Kos: Wiemer 2003. Zu den entsprechenden Inschriften s. jetzt IG XII 4, 1, 296–331.

144 Für diese Kriterien der Vereine s. Fröhlich/Hamon 2013, 14.

145 S. die Analyse und den Katalog von Maillot 2013.

Trotz der Herausbildung von Gruppen mit eigener Identität innerhalb der koi-schen Gesellschaft, bezeugen die Epidosislisten aber auch das Bedürfnis der Koer nach bürgerlicher Eintracht. Dies war sicherlich nicht nur für die Steigerung der Wehrfähigkeit wichtig, die auf die Organisation der militärischen Ausbildung der Jugend ausgerichtet war.¹⁴⁶ Die Koer bemühten sich offensichtlich auch stark darum, das im Ausland entstandene positive Bild ihrer Polis zu bewahren und ihm gerecht zu werden. Man geht daher wohl nicht zu weit mit der Annahme, dass die Epidosislisten nicht nur Ausdruck sozialer Beziehungen waren, sondern diese auch gestalteten.

3 Zusammenfassung

Warum entschied man sich dafür, Listen in Stein einzuhaue und öffentlich aufzustellen? Peter Liddel interpretiert die auf permanentem Material veröffentlichten Listen als Mittel der sozialen, politischen und finanziellen Repräsentation. Listen, die auf steinernen *stelai* veröffentlicht wurden, dokumentierten die Erfüllung bürgerlicher Pflichten und wirkten somit als Ermutigung und Vorbilder für andere. So sind sie aufs Engste mit dem griechischen Begriff der τιμή verbunden. Gelegentlich, wie etwa im Fall der so genannten „attikai stelai“, dienten sie auch als Mittel der sozialen Ächtung, indem sie Verbrecher (und die Konsequenzen ihres Tuns) öffentlich anprangerten. Das Beispiel der Demotenliste von Kos zeigt wiederum, dass der Stolz auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe manchmal schon ausreichte, um die Selbstdarstellung zu begründen.

Wie wichtig die öffentliche Präsentation der Listen als kollektive Ehrenmonumente war, wird aus der Untersuchung der Publikationsformeln deutlich, in denen der Aufstellungsort oftmals überliefert ist. Die Klauseln der Inschriften selbst sowie die archäologischen Zeugnisse bestätigen gleichermaßen, dass die Listen an gut sichtbaren Orten im Stadtraum standen. In Athen vor allem auf der Agora und auf der Akropolis, in Kos ebenfalls auf der Agora sowie in den wichtigsten Heiligtümern. Nicht zuletzt trugen auch die großen Dimensionen der Monumente dazu bei, dass diese nicht ignoriert werden konnten. Durch ihre schiere Größe, manchmal auch durch ihre auffällige Form (wie die oktagonale Säule der *demos*-Mitglieder von Halasarna), ragten die Listen wohl oft aus ihrer Umgebung heraus.

Sowohl die Bouleuten- als auch die Epidosislisten reflektierten Werte, welche für die sich als demokratisch verstehenden Poleis von identitätsstiftender Bedeutung waren: politische Partizipation auf der einen Seite, Eintracht und die Loyalität der Bürger gegenüber der Polis auf der anderen Seite. So sind diese Listen aussage-

¹⁴⁶ Gauthier 2009. Den ‚esprit civique‘ der Koer in militärischen Angelegenheiten stellte Baker 1991 heraus. Vgl. auch Baker 2001.

kräftige Zeugnisse des Fortdauerns der Polis-Ideologie in hellenistischer Zeit. In der Realität, deren Facetten in literarischen und anderen epigraphischen Quellen zum Vorschein kommen, fanden gerade in dieser Zeit wichtige Veränderungen statt, die den ideologischen Charakter dieser Dokumente verdeutlichen.¹⁴⁷

Die durch die Listen öffentlich bekundeten Auszeichnungen einer Vielzahl von Bürgern scheinen geradezu dafür geschaffen worden zu sein, der Vergrößerung sozialer Ungleichheiten und der Dominierung des öffentlichen Lebens durch die Oberschichten entgegenzuwirken und innerhalb der Polis als ein stabilisierender Faktor zu fungieren. Die in drei Exemplaren aufgestellte große Epidosisliste von Kos symbolisiert dieses Bedürfnis nach Aufrechterhaltung der sozialen Kohärenz am deutlichsten. Kaum einem Koer oder fremden Besucher von Kos konnte entgangen sein, dass diese die wichtigsten Inschriften der Polis waren und dass sie Werte vergegenwärtigten, die – zumindest in der ideellen Selbstdarstellung der Polis – das öffentliche Leben bestimmen sollten. Die athenischen Prytanen-Listen lassen sich ebenfalls in diesen Deutungsrahmen einordnen. Sie bilden die längste Inschriftenserie der antiken Welt. Wohl kaum zufällig waren es ausgerechnet die Prytanen, deren Namen in dieser langen Inschriftenreihe aufgeschrieben wurden, handelte es sich bei ihnen doch um Mitglieder jenes Gremiums des politischen Systems in Athen, das im höchsten Maße demokratisch war und in welchem alle Athener mit denselben Chancen politisch tätig werden konnten – trotz aller sozialer Unterschiede und politischer Veränderungen.

Welche Rolle die Erwähnung der einzelnen Namen in kollektiven Ehrungen auf Kos und in Athen spielte, wird deutlich, wenn man diesen *habit* mit dem *epigraphic habit* des hellenistischen Kreta kontrastiert, den Angelos Chaniotis untersucht hat.¹⁴⁸ Im Gegensatz zu Athen war der *epigraphic habit* Kretas immer öffentlich, maskulin und anonym. Die Gründe dieser Anonymität, die außerhalb der Grenzen Kretas interessanterweise aufgegeben wird, sind laut Chaniotis in der Struktur der kretischen Gesellschaft zu finden: Institutionen wie die *andreia* oder die *syssitia* förderten keine Individualität, sondern einen „communal spirit“. In den demokratisch geprägten Poleis Athen und Kos war dieser „communal spirit“ hingegen immer das Ergebnis der aktiven Teilnahme vieler einzelner Personen, derer nicht nur als Mitglieder einer Gruppe, sondern auch als Individuen gedacht wurde.

Neben den Gemeinsamkeiten enthüllt die Studie der Listen von Athen und Kos aber auch wichtige Unterschiede, die ihre Wurzeln wohl in den jeweils spezifischen geopolitischen Umständen haben. Da in Athen die auf Stein veröffentlichten Namenslisten bis in späthellenistische Zeit eng mit dem politischen System der Stadt ver-

¹⁴⁷ Über die Verstärkung der Hierarchien innerhalb der Bürgerschaften und die Transformation der *boule* zum Organ der Elite in späthellenistischer Zeit (ab der Mitte des 2. Jhs.), vgl. z. B. Hamon 2005, 121–144 und Hamon 2007, 77–98.

¹⁴⁸ Chaniotis 2004.

knüpft waren, beschränkte sich üblicherweise der Kreis der namentlich aufgelisteten Personen auf die erwachsenen Vollbürger. Diese Listen vermittelten das Bild einer egalitären Bürgergemeinde, die allen historischen Veränderungen und politischen Transformationen trotzte. Vergleichbare Inschriften scheinen in Kos nur die Demen produziert zu haben. Die großen *demos*-Listen von Halasarna und Isthmos waren Produkte einer bestimmten historischen Krisensituation am Beginn des 2. Jhs. und blieben somit ein isolierter Einzelfall.

In der Selbstdarstellung der weniger privilegierten und wohlhabenden Bevölkerungsgruppen spielten in Kos im Gegensatz zu Athen die Epidosislisten die wichtigste Rolle. Gerade diese Listen verwendeten verschiedene Kriterien (wie die alphabetische Auflistung oder die Sortierung nach Eingang der Spenden), um die sozialen Statusunterschiede zu reduzieren. Dies war sicher ein bewusstes Bestreben der Koer, besaß doch die Gattung der Epidosisliste eigentlich ein starkes Potential zur Betonung eben dieser Unterschiede. Die Epidosislisten weisen eine deutliche Konzentration in den bereits erwähnten krisenhaften zwei Jahrzehnten auf. In Kos rührte also der „Listen-Habitus“ nicht von einer althergebrachten Tradition her, sondern von einer Krisensituation, die den Zusammenhalt der Gemeinde verstärkte.

Die Listen von Kos besitzen ferner eine andere Eigenschaft, die sie von den athenischen Listen unterscheidet. Sie spiegeln die Organisation der Gesellschaft trotz aller Bestrebungen zur Verminderung der Statusunterschiede genauer wider als die athenischen. Es erscheinen außer den erwachsenen Vollbürgern alle sozialen Gruppen der lokalen Gesellschaft: *nothoi* und *nothai*, Metöken, Frauen und Kinder. Die Listen dienten somit auch der Selbstdarstellung der Untergliederungen der Gesellschaft. Die Selbstrepräsentation der Familien durch die im Namen der Frauen und Kinder dargebrachten Spenden der Epidosislisten wurde zuvor bereits betont. Andere, nicht aufgrund der Blutsverwandtschaft organisierten Gruppen konnten in Kos die Listen auch als Medien ihrer Selbstdarstellung verwenden. Die wichtigste Rolle bei der Organisation solcher Gruppen scheinen die Heiligtümer gespielt zu haben. In den koischen Listen erscheinen auch weitere Gruppen der lokalen Gesellschaft, die ein klares soziales Profil hatten und wie eine Art Klub wohlhabender Koer organisiert gewesen zu sein scheinen. So spielten die Listen offenbar auch für die Entstehung der in der ägäisch-westkleinasiatischen Region so typischen Vereine eine wichtige Rolle.

Literaturverzeichnis

- Agora XV Meritt, Benjamin D. und Traill, John S., *The Athenian Agora XV. Inscriptions: the Athenian Councillors*, Princeton 1974.
- Agora XVI Woodhead, Arthur G., *The Athenian Agora XVI. Inscriptions: the Decrees*, Princeton 1997.
- Agora XVIII Geagan, D. J., *The Athenian Agora XVIII. Inscriptions: the dedicatory monuments*, Princeton 2011.
- IG *Inscriptiones Graecae*, Berlin 1893–.
- SEG *Supplementum epigraphicum graecum*, Leiden 1923–.
- Syll.³ W. Dittenberger (Hg.), *Sylloge inscriptionum graecarum*, Leipzig 1915–1921³.
- I.Oropos Petrakos, Basileios C., *Oi éπιγραφές του Ώρωποῦ*, Athen 1997.
- I.Cos Segre, Mario, *Iscrizioni di Cos*, Rom 1993.
- Baker, Patrick (1991), *Cos et Calymna 205–200 a. C. Esprit civique et défense nationale*, Québec.
- Baker, Patrick (2001), „Institutions militaires à Cos à l'époque hellénistique: nouveaux témoignages“, in: *Revue des études anciennes* 103, 183–195.
- Belknap, Robert E. (2004), *The List. The Uses and Pleasures of Cataloguing*, New Haven/London.
- Bencivenni, Alice (2003), *Progetti di riforme costituzionali nelle epigrafi greche dei secoli IV–II a. C.*, Bologna.
- Bleicken, Jochen (1985), *Die athenische Demokratie*, Paderborn/München/Wien/Zürich.
- Brulé, Pierre (1990), „Enquête démographique sur la famille grecque antique. Études de listes de politographie d'Asie Mineure d'époque hellénistique (Milet et Ilion)“, in: *Revue des études anciennes* 92, 233–258.
- Burckhardt, Leonhard (2007), „Die attische Ephebie in hellenistischer Zeit“, in: Daniel Kah und Peter Scholz (Hgg.), *Das hellenistische Gymnasion*, Berlin, 193–206.
- Buraselis, Kostas (2004), „Some Remarks on the Koan Asyilia (242 B.C.) Against Its International Background“, in: Kerstin Höghammar (Hg.), *The Hellenistic Polis of Kos. State, Economy and Culture*. Proceedings of an International Seminar Organized by the Department of Archaeology and Ancient History, Uppsala University, 11–13 May, 2000, Uppsala, 15–20.
- Carlsson, Susanne (2010), *Hellenistic Democracies: Freedom, Independence and Political Procedure in Some East Greek City-States*, Stuttgart.
- Chaniotis, Angelos (2004), „From Communal Spirit to Individuality: the Epigraphic Habit in Hellenistic and Roman Crete“, in: Monica Livadiotti (Hg.), *Creta Romana e Protobizantina*. Atti del congresso internazionale, Iraklion, 23–30 settembre 2000, Padova, 75–87.
- Chaniotis, Angelos (2013), „Public Subscriptions and Loans as Social Capital in the Hellenistic City: Reciprocity, Performance, Commemoration“, in: Paraskevi Martzavou und Nikolaos Papazarkadas (Hgg.), *Epigraphical Approaches to the Post-Classical Polis: Fourth Century BC to Second Century AD*, Oxford, 89–106.
- Charitonides, Serafim (1961), „The First Half of a Bouleutic List of the Fourth Century B.C.“, in: *Hesperia* 30, 30–57.
- Dow, Sterling (1937), *Prytaneis: A Study of the Inscriptions Honoring the Athenian Councillors* (Hesperia Supplement 1), Athen.
- Dow, Sterling (1983), „Catalogi generis incerti: IG II² 2364–2389: A Check List“, in: *The Ancient World* 8, 95–106.
- Dow, Sterling/Traill, John S. (1966), „The Bouleutic List of 304/3 B.C.“, in: *Hesperia* 35, 205–240.
- Eco, Umberto (2009), *Vertigine della lista*, Orio al Serio.

- Ellis-Evans, Aneurin (2013), „The Ideology of Public Subscriptions“, in: Paraskevi Martzavou und Nikolaos Papazarkadas (Hgg.), *Epigraphical Approaches to the Post-Classical Polis: Fourth Century BC to Second Century AD*, Oxford, 107–122.
- Fröhlich, Pierre/Hamon, Patrice (2013), „Introduction. Historie sociale et phénomène associatif dans les cités grecques d'époque hellénistique et impériale“, in: Pierre Fröhlich und Patrice Hamon (Hgg.), *Groupes et associations dans les cités grecques. IIIe siècle av. J.-C. – IIe siècle apr. J.-C.* Actes de la table ronde de Paris, INHA, 19–20 juin 2009, Genf, 1–27.
- Fröhlich, Pierre (2013), *Rez. zu Bosnakis, Dimitris/Halloy, Klaus (Hrsg.), Inscriptiones Cuius Insulae: catalogi, dedicationes, tituli honorarii, termini. Inscriptiones Graecae Vol. XII: Inscriptiones Graecae Insularum Maris Aegaei. Fasc. 4, Inscriptiones Cuius Calymnae Insularum Milesiarum. Pars II* <Berlin/Boston 2012. <http://bmcr.brynmawr.edu/2013/2013-10-67.html>> (Zugriff am 24.06.2016).
- Gauthier, Philippe (2009), „Pédonomes, *paides* et palestres à Cos à l'époque hellénistique: une cité soucieuse d'unité“, in: Olivier Curty (Hg.), *L'huile et l'argent*. Actes du colloque tenu à Fribourg du 13 au 15 octobre 2005, publiés en l'honneur du Prof. Marcel Piérart à l'occasion de son 60ème anniversaire, Paris, 169–181.
- Goody, Jack (1978), *The Domestication of the Savage Mind*, Cambridge.
- Grieb, Volker (2008), *Hellenistische Demokratie. Politische Organisation und Struktur in freien griechischen Poleis nach Alexander dem Großen*, Stuttgart.
- Habicht, Christian (1982), *Studien zur Geschichte Athens in hellenistischer Zeit*, Göttingen.
- Habicht, Christian (2000), „Zur Chronologie der hellenistischen Eponyme von Kos“, in: *Chiron* 30, 303–332.
- Halloy, Klaus/Halloy, Louise/Habicht, Christian (1998), „Unedierte koische Epidosis-Listen (Aus der Arbeit der ‚Inscriptiones Graecae‘ III)“, in: *Chiron* 28, 143–162.
- Hamon, Patrice (2005), „Le Conseil et la participation des citoyens: les mutations de la basse époque hellénistique“, in: Pierre Fröhlich und Christel Müller (Hgg.), *Citoyenneté et Participation à la Basse Époque Hellénistique*. Actes de la table ronde des 22 et 23 mai 2004, Paris, 121–144.
- Hamon, Patrice (2007), „Elites dirigeantes et processus d'aristocratisation à l'époque hellénistique“, in: Henri-Louis Fernoux und Christian Stein (Hgg.), *Aristocratie antique. Modèles et exemplarité sociale*, Dijon, 79–100.
- Hansen, Mogens Herman (1991), *Athenian Democracy in the Age of Demosthenes. Structure, Principles and Ideology*, Oxford.
- Jördens, Andrea/Balke, Thomas/Berti, Irene/Maag, Natalie (2015), „Beurkundungen“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/München/Boston, 455–468.
- Kroll, John H. (1972), *Athenian Bronze Allotment Plates*, Cambridge (MA).
- Lawton, Carol L. (1995), *Attic Document Reliefs*, Oxford.
- Lewis, David M. (1955), „Notes on Attic Inscriptions (II). Who Was Lysistrata?“, in: *Annual of the British School at Athens* 50, 1–36.
- Liddel, Peter (2007), *Civic Obligation and Individual Liberty in Ancient Athens*, Oxford.
- Mailhot, Stéphanie (2013), „Les associations à Cos“, in: Pierre Fröhlich u. Patrice Hamon (Hgg.), *Groupes et associations dans les cités grecques. IIIe siècle av. J.-C. – IIe siècle apr. J.-C.* Actes de la table ronde de Paris, INHA, 19–20 juin 2009, Genf, 199–226.
- Matthaiou, Angelos/Koumanoudes, Stephanos (1987), „Κατάλογος Ἀθηναίων διαίτητων“, in: *Horos* 5, 31–44.
- Migeotte, Léopold (1992), *Les souscriptions publiques dans les cités grecques*, Genf.
- Migeotte, Léopold (1998), „Cinq souscriptions féminines à Cos à la période hellénistique“, in: *Revue des études anciennes* 100, 565–578.

- Migeotte, Léopold (2000), „Les dépenses militaires des cités grecques: essai de typologie“, in: *Économie antique. La guerre dans les économies antiques. Textes rassemblés par Jean Andraeu, Pierre Briant, Raymond Descat*, Saint-Bertrand-de-Comminges, 145–176.
- Oetjen, Roland (2010), „Antigonid Cleruchs in Thessaly and Greece: Philip V and Larissa“, in: Gary Reger, Francis X. Ryan u. Timothy F. Winters (Hgg.), *Studies in Greek Epigraphy and History in Honor of Stephen V. Tracy*, Bordeaux, 237–254.
- Oetjen, Roland (2014), *Athen im 3. Jh. v. Chr. Politik und Gesellschaft in den Garnisonsdemen auf der Grundlage der inschriftlichen Überlieferung*, Duisburg.
- Ogden, Daniel (1996), *Greek Bastardy in the Classical and Hellenistic Periods*, Oxford.
- Oliver, Graham J. (2007), *War, Food, and Politics in Early Hellenistic Athens*, Oxford.
- Pélékidis, Chrysis (1962), *Histoire de l'éphébie attique: des origines à 31 avant Jesus-Christ*, Paris.
- Perrin-Saminadayar, Éric (2007), *Education, culture et société à Athènes: les acteurs de la vie culturelle athénienne (229–88); un tout petit monde*, Paris.
- Reinmuth, Oscar W. (1971), *The Ephebic Inscriptions of the Fourth Century B.C.*, Leiden.
- Rhodes, Peter J. (1972), *The Athenian Boule*, Oxford.
- Rhodes, Peter J. (1981), *A Commentary on the Aristotelian Athenaion Politeia*, Oxford.
- Rhodes, Peter J./Osborne, Robin (Hgg.) (2003), *Greek Historical Inscriptions, 404–323 BC*, Oxford.
- Rigsby, Kent (1996), *Asylia: Territorial Inviolability in the Hellenistic World*, Berkeley.
- Ruschenbusch, Eberhard (1982), „Die Diaitetenliste IG II–III² 1927. Zugleich ein Beitrag zur sozialen Herkunft der Schiedsrichter und zur Demographie Athens“, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 49, 267–281.
- Ruschenbusch, Eberhard (1984), „Die Diaiteteninschrift vom Jahr 371 v. Chr.“, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 54, 247–254.
- Sekunda, Nicholas (1992), „Athenian Demography and Military Strength 338–322 BC“, in: *Annual of the British School at Athens* 87, 311–355.
- Sherwin-White, Susan (1978), *Ancient Cos: An Historical Study From the Dorian Settlement to the Imperial Period*, Göttingen.
- Thompson, Homer A. (1937), „Buildings on the West Side of the Agora“, in: *Hesperia* 6, 1–226.
- Todd, Stephen C. (1993), *The Shape of Athenian Law*, Oxford.
- Traill, John S. (1968), „The Bouleutic List of 303/2 B.C.“, in: *Hesperia* 37, 1–24.
- Walbank, Michael B. (1994), „Greek Inscriptions from the Athenian Agora: Lists of Names“, in: *Hesperia* 63, 169–209.
- Wiemer, Hans-Ulrich (2003), „Käufliche Priestertümer im hellenistischen Kos“, in: *Chiron* 33, 263–310.
- Wiemer, Hans-Ulrich (2002), *Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos*, Berlin.
- Zanaga, Claudia (im Druck), *L'intervento di parenti, amici e diaitetai pubblici nella composizione stragiudiziale della lite. Un'analisi sociale dell'arbitrato privato e pubblico nell'Atene del IV secolo a.C.* (tesi dottorale Università degli Studi di Torino).

